MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

502 (29.10.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-354857

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, No Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 68, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 32 mm breite Kolonelzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 70 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besonderer Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe | Mittwoch, 29. Oktober 1930 | 141. Jahrgang — Nr. 502

Um die Revision des Youngplans

Der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses liegen fünf Partei-Anträge vor

Debatte und Abstimmung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 29. Okt.

Heute vormittag um zehn Uhr hat im Reichstag die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses begonnen, die der Erörterung des Reparationsproblems gilt. Es liegen insgesamt fünf Anträge vor:

1. einer der Kommunisten, die Reparationen auf Grund des Youngplans einzustellen,
2. der Landvolkpartei, die Revisionsmöglichkeiten des Youngplans auszunutzen,
3. der Christlich-Sozialen und Konservativen auf Einleitung von Verhandlungen über eine Revision des Youngplans und
4. der Nationalsozialisten, den Versailler Vertrag und den Youngplan aufzuheben,
5. ein Antrag der Wirtschaftspartei, baldmöglichst den Zahlungsaufschub für die Reparationsverpflichtungen zu erklären.

Die Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten tragen rein agitatorischen Charakter.

Vor Beginn der Sitzung hatte der Kanzler mit den Führern der im Ausschuß vertretenen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten und Deutschnationalen, die zu der Konferenz nicht erschienen waren, eine Besprechung, deren Inhalt geheim gehalten wird. Sie dürfte indes dem Zweck gedient haben, eine Einigung dahin zu erzielen, daß eine Abstimmung heute im Auswärtigen Ausschuß nicht vorgenommen wird. Diesem Wunsch des Kanzlers soll sich indes der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Frick, widersetzt haben, der, wie es heißt, entschlossen sein wird, auf jeden Fall heute die Abstimmung vornehmen zu lassen.

Nach der Begründung der fünf Anträge gab zunächst der Reichsfinanzminister Dietrich anhand eines umfangreichen Materials einen einleitenden Ueberblick über die bisherigen Auswirkungen des Youngplans.

Seine Ausführungen wurden durch den Reichsaußenminister Dr. Curtius nach der politischen Seite hin ergänzt. Dr. Curtius dürfte in Anlehnung an die vom Kanzler seiner Zeit abgegebene Regierungserklärung darauf hingewiesen haben,

daß auch die Ansicht der Regierung in der Richtung einer Revision des Youngplans liege.

Er wird vermutlich weiter ausgeführt haben, daß eine diplomatische Aktion zu diesem Zweck nur mit größter Vorsicht eingeleitet werden könnte und vor allen Dingen erst zu dem Zeitpunkt, an dem die in dem Finanzplan der Regierung vorgesehenen Sanierungsmaßnahmen in Kraft gesetzt seien, d. h. also im Frühjahr nächsten Jahres.

An die Rede der Minister schloß sich eine ausführliche Debatte, die sich voraussichtlich bis in die Abendstunden hinziehen wird. Kommt es zur Abstimmung, so ist es bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Ausschusses wahrscheinlich, daß zum mindesten einer der Anträge, nämlich der der Christlich-Sozialen, der die Einleitung von Verhandlungen über eine Revision des Youngplans verlangt, eine Mehrheit findet. Praktisch würde ein solches Ergebnis keine unmittelbaren Folgen haben, wenn es auch eine Art Mißtrauensvotum für die Außenpolitik des Dr. Curtius zum Ausdruck brächte. Agitatorisch würde indes diese Geste von den Oppositionsparteien sicherlich sehr stark ausgenützt werden.

Um ½2 Uhr trat eine Mittagspause ein.

Die Zustände im Korridor werden immer kritischer

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 29. Oktober.

Der Landesverband Mark Brandenburg des Vereins für das Deutschtum im Auslande, der in der Zeit vom 1. bis 15. November seine Werbewoche abhält, veranstaltete gestern abend einen Pressempfang. Delegierte aus Polen, Südslawien und Danzig berichteten über die Lage des Deutschtums. Die Zustände im polnischen Korridor gestalten sich darnach immer kritischer. Durch die formale Anwendung des Agrargesetzes werden die Hauptträger des deutschen Güterstandes systematisch um Grund und Boden gebracht.

*

In Südslawien, wo 750 000 bodenstämmige Deutsche um Minderheitenschutz ringen, richtet sich der Kampf des Staates hauptsächlich gegen das Schul- und Vereinswesen. Auf die Zusicherungen, die vor der letzten Völkerbundstagung von der Regierung abgegeben wurden, setzt man keine allzu großen Hoffnungen. Ueber die praktische Deutschtumsarbeit mußte der Vertreter des Landesverbandes Danzig erfreuliches zu berichten. Zum Schluß sprach Dr. Beil-Kassel temperamentvoll und zündend über „10 Jahre deutsche Schularbeit".

Die Trauerfeier in Maybach

Telegraphische Meldung

Friedrichsthal (Saar), 29. Okt.

Heute vormittag 9.15 Uhr begann in der Zechenkapelle von Maybach der Trauergottesdienst für die Opfer der Grubenkatastrophe. Die kleine Kapelle war ganz mit schwarzem Tuch ausgeschlagen, der Altar mit Blumen geschmückt, der Raum dicht mit Leidtragenden und Trauergästen gefüllt. Die Angehörigen hatten die vordersten Plätze inne, neben ihnen saßen die Vertreter des Reiches.

Die Trauermesse wurde vom Ortspfarrer von Maybach zelebriert. Dann hielt Bischof von Trier, Bornewasser, die Predigt. Er erinnerte an das Wort des heiligen Augustinus „Es gibt kein Leid, das so groß ist daß es uns trennen könnte von der Liebe Jesu Christi" und an das Wort des Propheten Jeremias „Sie kommen zu mir mit Weinen und Klagen, aber ich führe und leite sie auf ebener Straße, daß sie nicht straucheln."

Trauermusik und Gesänge umrahmten die ergreifende Feier. Die Trauerfeier begann um 10.30 Uhr im großen Zechensaal der Grube. 95 Särge waren im Saal aufgestellt. 30 Särge, deren Tote man noch nicht kennt, standen abseits. Der Saal war mit Trauernden dicht gefüllt. Nachdem die Geistlichkeit und die Vertreter der öffentlichen Körperschaften den Raum betreten hatten, begann die Trauerfeier mit einem Vortrag des Knappenchors.

Bischof Bornewasser hielt die Gedenkrede, in der u. a. sagte: „Unsere Toten starben auf dem harten Felde schwerster Arbeit, pflichtbewußt bis zum Tode, im Geiste ernster Pflichterfüllung. Ihr toten Brüder, Ihr schaut jetzt schon mit den Augen der Ewigkeit. Für Euch ging schon der Ostermorgen auf nach Eurem harten Karfreitag des Lebens. Herr, gib unsern teuren Toten den ewigen Gottesfrieden!" Nach der Ansprache des Bischofs gab der Koblenzer Generalsuperintendent dem tiefempfundenen Beileid der Generalsynode Ausdruck. Als der französische Arbeitsminister, der eine kurze Ansprache hielt, geendet hatte, ergriff

der Präsident der Regierungskommission, Wilton

das Wort. Er führte aus:

„Mit der Bevölkerung des Saargebietes trauere in tiefster Ergriffenheit die Regierungskommission an den Bahren der 95 Bergleute, die als Helden ihres Berufes gestorben seien. In der Tat! Helden der Arbeit und Helden ihres Berufes seien sie geworden. Den tiefgebeugten Angehörigen, ihren Witwen und Waisen, ihren Vätern und Müttern, Brüdern und Schwestern und allen ihren Verwandten und Freunden sprach Präsident Wilton das herzliche Beileid der Regierungskommission aus, die gelobe, alles zu tun, was in ihren Kräften stehe, um ihnen über die materiellen Sorgen hinwegzuhelfen. Ihr Beileid gelte auch dem Arbeitgeber, der Bergverwaltung, deren Sorgen die Regierungskommission teile. Heißen Dank schulde man denen, die sich um die Bergung der Verunglückten, vielfach unter Einsetzung des eigenen Lebens, bemüht hätten. Keiner habe zurückstehen wollen, wo es die Rettung der Kameraden galt.

Zum Schluß rief Präsident Wilton den Toten ein letztes „Glück auf!" zur Fahrt in die Ewigkeit zu.

Anschließend hielt

Reichsverkehrsminister von Guérard

die Trauerrede. Der Minister führte aus:

„Schweres Unglück ist hereingebrochen über deutsches Land. Während noch die Totenglocken in Altdorf ertönten, verbreitete sich die erschütternde Kunde von dem grausigen Geschehen auf Grube Maybach. Fast 100 deutsche Bergleute sind wieder gefallen, Opfer ihrer Pflicht. Folgen der Arbeit. Mit Ihnen, den Angehörigen der Dahingeschiedenen, sind vereint in Wehmut und Schmerz der Herr Reichspräsident, die deutsche Reichsregierung und die preußische Staatsregierung. Diese Stunde tiefsten Ernstes zeigt aber auch die unlösliche Verbundenheit des deutschen Bergarbeiters an der Saar mit allen deutschen Bergleuten, gewiß auch mit denen aller Völker, mit den Bergleuten der ganzen Welt. Sie alle sind verbunden durch gemeinsame Gefahr. Im ganzen deutschen Vaterlande sind heute die Fahnen auf Halbmast gehißt. Vor diesen Särgen hat sich gesenkt des Reiches Panier. Innigstes Beileid und tätige Hilfe allen denen, die weinen an diesen Särgen, die trauern um ihre verlorenen Lieben, in deren Hütten die Trauer eingezogen ist. Möge Gott der Allmächtige Ihnen Trost geben! Das ist der Wunsch des deutschen Volkes, das ist auch der Wunsch des Herrn Reichspräsidenten, der deutschen Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung, in deren Namen Kränze des Schmerzes, des Dankes und der Erinnerung dort niedergelegt sind.

Hierauf sprach

der Vertreter des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter, Reichstagsabgeord. Kuhnen,

der u. a. sagte, man müsse fordern, daß die Untersuchung nach den Ursachen des großen Unglücks genau und gerecht durchgeführt werde, denn es gelte für die Zukunft zu sorgen, damit ähnliche Katastrophen vermieden würden.

Auch der Vertreter der Freien Gewerkschaften, Schwarz, sprach den Hinterbliebenen der Opfer die herzlichste Anteilnahme aus und forderte stärkeren Schutz für die Bergarbeiter. Hierauf rief der Obmann der Sicherheitsmänner der Grube den toten Kameraden den letzten Scheidegruß nach.

Sodann bildete sich der Trauerzug. Die 95 Särge wurden nach Ortschaften zusammengestellt und unter Geleit ihrer Anverwandten und Mitbürger in die Heimatdörfer übergeführt, wo die Bestattungen heute oder morgen stattfinden werden.

Wirths Brief nach Braunschweig

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 29. Okt.

Der Wortlaut des Schreibens, das der Reichsinnenminister Dr. Wirth an das braunschweigische Staatsministerium richtete, liegt jetzt vor. Der Brief besteht aus wenigen Zeilen und lautet:

„Die Entscheidung über die weitere Auszahlung des bisher auf Braunschweig entfallenden Anteils an dem Reichsbeitrag für Zwecke des Polizeischutzes muß ich mir zunächst vorbehalten."

Eine Begründung des Schrittes ist in dem Brief, der am Montag abgesandt und dessen Eingang am Dienstag Morgen vom braunschweigischen Staatsministerium bestätigt wurde, nicht enthalten.

Alte Sorgen, neue Wege

Die englische Wirtschaftskrise

Aus London wird uns geschrieben:

„Die gewaltige, von Woche zu Woche größer werdende Wirtschaftskrise in England zwingt heute die politischen wie die wirtschaftlichen Antipoden neue Wege zu finden unter Hintansetzung gewisser Gegensätze, um gemeinschaftlich der zunehmenden Not Herr zu werden.

Die Welt hörte von der Reise des englischen Bergbauministers und der führenden Köpfe des englischen Kohlenexportes nach den skandinavischen Ländern, um an Ort und Stelle die Schwierigkeiten des Exportes nach dem Norden festzustellen und eventuelle Verbesserungen zu studieren. Es gehört wohl zu den Seltenheiten in der Wirtschaftsgeschichte eines Landes, wenn der Minister des bedeutendsten Wirtschaftszweiges mit den Sachverständigen derselben Branche, die gleichzeitig die größte Produktion repräsentieren, persönlich auf Geschäftsreisen geht, um die Absatzmöglichkeiten durch persönliche Intervention so weit wie möglich zu steigern. Diese englische Delegation hat die weltbekannte Gastfreundschaft der nordischen Länder sowohl im traditionell englandfreundlichen Norwegen-Dänemark wie im mehr deutschfreundlichen Schweden in reichem Maße erwiesen erhalten, mußte aber daneben nolens volens das magere Ergebnis dieser Studienreise feststellen. Der gute Wille, möglichst viele Produkte der englischen Schwerindustrie zu kaufen, wurde sicherlich zur Genüge festgestellt, aber leider ebenso sehr die Tatsache, daß die Ausführung dieses guten Willens an einem stärkeren Faktor, an der krassen Preisunterbietung durch andere Märkte, insbesondere durch den polnischen Bergbau, scheiterte. England exportierte vor dem großen Streik von 1926 ungefähr 20—25 Proz. seiner gesamten Kohlenausfuhr nach Skandinavien, dieser Prozentsatz schrumpfte in den letzten Jahren auf rund 10 Proz. zusammen. Die Rückeroberung dieser nordischen Märkte im früheren Ausmaße bleibt auf lange Sicht hinaus ein Ding der Unmöglichkeit. Solange Polen in der Lage ist, für ungefähr dieselbe Qualität das englische Produkt um 25 Proz. im Preis zu unterbieten, bleibt für England nichts anderes übrig, als die weitere Entwicklung abzuwarten, da innerhalb absehbarer nützlicher Frist eine Reduktion der Preise um 25 Proz. durch weitere Rationalisation oder durch entsprechende Lohnkürzungen ausschlos erscheint, ohne weitere tiefgreifende Störungen des nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens.

Das Ergebnis dieser Studienreise hat gezeigt, daß andere Wege gesucht werden müssen, um aus dieser Wirtschaftsnot herauszukommen. Es mußte jedem neutralen Wirtschaftsbeobachter auffallen, welcher Geist der Mäßigung und welche Erkenntnis der Schwierigkeiten bei den großen und führenden Gewerkschaften innerhalb der letzten 8—10 Monate Platz gegriffen hatte. Cook, der aus dem großen Streik bekannte Bergarbeiterführer, dessen militanter Haltung die Bergarbeiter ihren damaligen Mißerfolg zum großen Teil verdanken, zeigt eine auffallende Sinneswendung. Aus dem kommunistischen Draufgänger wurde ein überlegener Gewerkschafter, der bei jeder Gelegenheit die Absurdität eines Streiks unter heutigen Verhältnissen seinen Anhängern vor Augen führt, wenn dann und wann von linksstehenden Elementen eine schärfere Stellung gegen die Arbeitgeber gepredigt wird. Ein Streik in den sogen. englischen Schlüsselindustrien ist denn auch heute vollständig ins Reich der Phantasie zu verweisen. Ganz im Gegenteil zeigt sich heute zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein einheitlicher Gedankengang, der in der Zusammenarbeit und gemeinsamer Ueberwindung der Schwierigkeiten gipfelt.

Den neuesten Beweis für diese einheitliche Linie erbringt das gemeinsam verfaßte Memorandum des Generalrates des Gewerkschaftskongresses (General Council of the Trade Unions Congress) und des Britischen Industrieverbandes (Federation of British Industries) mit definitiven Vorschlägen für eine zukünftige engere wirtschaftliche Zusammenarbeit unter den Mitgliedern des englischen Staatenverbandes. Dieses einträchtige Zusammengehen von Körperschaften des britischen Wirtschaftslebens, die man sonst nur selten Arm in Arm zu sehen Gelegenheit erhält,

MARCHIVUM

hat nicht nur beim großen Publikum neue Hoffnungen geweckt, sondern wird vor allem bei der Regierung einen starken Eindruck hinterlassen.

Wenn auch ein System des vollen Reichsfreihandels, so wie er von den Presselords Rothermere und Beaverbrook propagiert wird (bei letzterem allerdings mit mehr Mäßigung) heute vollständig undiskutabel erscheint infolge der zollpolitischen Festlegung einzelner Dominions (Canada, Australien), so ist immerhin die Möglichkeit einer viel engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit als bisher unter den Dominions und dem Mutterlande gegeben, besonders im Sinne weitgehender gegenseitiger Zollbevorzugung. Das Memorandum der oben zitierten Verbände schlägt daher vor, daß diese Fragen in einer besondern Reichshandelskonferenz zur Sprache kommen sollen und begründet damit im Zusammenhang die Notwendigkeit eines permanenten interbritischen Sekretariates zum Studium dieser Fragen das nur der Gesamtheit der Dominions und dem Mutterland, nicht aber einem einzelnen Mitgliede des Verbandes Rechenschaft schuldet. Man erkennt hierin die Keime einer zukünftigen panbritischen Wirtschaftskonferenz als Gegenstück zur Genfer Weltwirtschaftskonferenz, deren magere Resultate vermieden werden sollen, infolge der zu stark divergierenden Interessen der Genfer Mächte.

Dieses Reichshandelsproblem enthält neben der industriellen vor allem eine ausgesprochen landwirtschaftliche Seite. Die Pressesten in den hauptsächlichen Agrardominions verlangt gegenseitige Konzessionen, insbesondere vom Mutterland, das bis jetzt den landwirtschaftlichen Produkten aus den Dominions gegenüber denjenigen aus anderen Ländern keinerlei Vorzugsstellung einräumte. Dies trifft insbesondere auf Dominions wie Canada, Neuseeland, Irland und Neufundland zu. Die Folge einer solchen Vorzugsbehandlung der Agrarprodukte aus den Dominions wird aber eine Verteuerung der Lebensmittelpreise in England mit sich bringen, insbesondere von Eiern, Fischen, Käse, Fleisch, Butter usw., da diese Produkte heute stark aus Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Südamerika (Gefrierfleisch) importiert werden. Der britische Verkehrsminister hat daher bei den Empfängen in Kopenhagen, Oslo und Göteborg darauf hingewiesen, daß eine Import-Reduktion der Lebensmittel aus diesen Ländern die Folge sein müsse bei ungenügender Berücksichtigung der englischen Industrieprodukte in diesen Ländern. Im gleichen Sinne sprach ein paar Wochen vorher der Lordmayor von London anläßlich seines Besuches der skandinavischen Hauptstädte.

Die Verteuerung der Produkte für den englischen Frühstückstisch wird vom britischen Steuerzahler nicht so ohne weiteres mit dem Tee geschluckt werden, aber schließlich werden diese reichswirtschaftlichen Erwägungen doch den Sieg davontragen.

Dr. E. Z.

Die Beilegung des Metallkonflikts

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 29. Okt.

Ueber den Stand der Verhandlungen in der Metallindustrie hören wir, daß die Parteien jetzt von sich aus einen Vertrauensmann für die dreigliedrige Kommission zu ernennen haben. Sobald diese Angaben vorliegen, wird der Reichsarbeitsminister das Schiedsgericht einberufen, dessen Vorsitz, wie bereits mitgeteilt, der frühere Reichsarbeitsminister Braun übernehmen wird.

Das dreigliedrige Schiedsgericht ist völlig unabhängig und unterliegt in keiner Weise den Weisungen des Reichsarbeitsministeriums, dem auch keinerlei Einfluß über die Art des Verfahrens und der Spruchfindung zusteht. Der bisherige Schiedsspruch gilt als aufgehoben, so daß die Kommission ihr Urteil auf Grund des neuen Tatsachenmaterials fällen kann.

Englisches Lob für Mussolini

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ London, 29. Oktober.

Im Gegensatz zu der gestern mitgeteilten Beunruhigung der Linkspresse über die Rede Mussolinis äußert sich heute der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" mit großer Mäßigung über diese Rede. Er erklärt, bei sorgfältigem Lesen des Dokuments habe man in Londoner diplomatischen Kreisen den Eindruck, daß der Duce verglichen mit seinen früheren Aeußerungen Zurückhaltung und Vorsicht gezeigt habe. Es sei besonders günstig vermerkt worden, daß Mussolini in der Befürwortung der Revision der Friedensverträge nicht von der Notwendigkeit einer unmittelbaren territorialen Grenzänderung sprach.

Sein Bestehen auf einer weitgehenden Abrüstung als Voraussetzung der Wiederherstellung des Gleichgewichts der Kräfte in Europa

werde von englischen Staatsmännern ebenso geteilt wie von deutschen. Die kürzliche Erklärung des englischen Außenministers stehe in dieser Linie. Man glaube im übrigen, daß Mussolini, wenn er gegen die gegenwärtige Ungleichheit der Abrüstung Frankreichs und seiner Alliierten einerseits und Deutschland und der anderen mitteleuropäischen Länder andererseits eintritt, in Wirklichkeit das Gleichgewicht zwischen diesen beiden europäischen Völkern wiederherstellen wolle. Wenn es zu einem solchen Gleichgewicht jemals wieder komme, so werde Italien natürlich die Rolle des Jünglings an der Waage zufallen.

Was die Spitzeleien Mussolinis über die Abrüstungsverhandlungen in Genf anlange, so gäbe es auch in England wenig Leute, die ihm Unrechtgeben. Der Gesamteindruck der Rede sei also günstig und es bestehe kein Grund, sich über die kriegerischen Phrasen des Duce zu beunruhigen, sondern man müsse zugeben, was er so stark betonte, daß die italienischen Rüstungen rein defensiver Natur seien.

Eine Antwort des französischen Generalstabs

V Paris, 28. Oktober. (Von unserem eigenen Vertreter.) Im „Echo de Paris", dem Blatt des französischen Generalstabs, widmet Pertinax der Rede Mussolinis einen ganzen Leitartikel. Italien verlange die Revision der Verträge, so schreibt Pertinax, weil es sich jetzt in der Linie der Besiegten und Unzufriedenen befindet, die Europa durcheinander werfen wollen. Italien überstürze seine Rüstungen. Ein ausländischer Beobachter hat soeben das italienische Land mit einer in Marsch befindlichen Legion verglichen. An Bevölkerung übersättigt, müsse Italien im Osten ein Ausdehnungsgebiet suchen. Dies sei das Wesentliche, was man festhalten müsse. Für Frankreich haben sich auch die letzten Zweifel zerstreut. Zwischen Frankreich und Italien tue sich seit langem ein tiefer Abgrund auf und es werde der Diplomatie nicht leicht sein, ihn zu überbrücken.

Pertinax sucht auch die Antwort darauf zu geben, warum Mussolini sich jetzt mit großer Energie gegen Frankreich zu wenden versucht. Die Antwort sei leicht. Mussolini habe in der Zeit vom 10. bis 25. Mai versucht, durch seine Reden Frankreich einzuschüchtern. Jetzt sehe er, daß das Grenzgebiet in Verteidigungszustand gesetzt werde.

„Do X" klar zum Ozeanstart

Telegraphische Meldung

Altenrheim b. Rorschach, 28. Okt.

Das Flugschiff Do X ist nach Abschluß der von der Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof vorgesehenen Versuchsflüge nunmehr von der endgültigen Besatzung übernommen worden. Diese Besatzung will das Flugschiff unter Führung des Flugkapitäns Christiensen über Amsterdam und England nach Lissabon und von dort über die Azoren und Bermudas-Inseln nach Newyork steuern. Sie besteht aus zwölf Mann, sechs Offizieren und sechs Bordmonteuren. Gewissermaßen als Abschluß der Probeflüge über dem heimatlichen See startete Do X heute mittag zu einem nahezu fünfstündigen Flug über dem Bodensee, um nochmals im Fluge einer genauen Kontrolle in allen seinen Teilen unterzogen zu werden. Das Wetter war sehr böig. Trotzdem hatten die wenigen Passagiere, die am Fluge teilnahmen, den denkbar besten Eindruck.

Do X wird nunmehr in die große Montagehalle der Dornierwerke in Altenrhein verbracht werden, um vor Antritt des großen Fluges über den Ozean nochmals einer gründlichen Durchsicht in allen Teilen unterzogen zu werden. Dieser Flug wird aller Voraussicht noch in den nächsten Tagen angetreten werden.

Zeppelinwerft in Holland?

In Friedrichshafen wird zurzeit bekanntlich die neue große Zeppelinhalle errichtet, die dazu bestimmt ist, den größeren Nachfolger des „Graf Zeppelin" schützend zu umschließen. Dieser Neubau zerstreute die seinerzeit aufgetauchten hartnäckigen Gerüchte, die von einer Verlegung der Friedrichshafener Luftschiffswerft wissen wollten. Im Badischen, in Hessen zwischen Frankfurt und Darmstadt und in der Rheingegend wurden eingehende Untersuchungen angestellt, um geeignetes Gelände für einen künftigen Welt-Luftschiffhafen ausfindig zu machen. Von diesen Projekten hört man nichts mehr. Alle beteiligten Kreise schweigen sich gründlichst aus.

Dafür ist jetzt wieder eine neue Version aufgetaucht, die zumindest beträchtliches Aufsehen in der deutschen Oeffentlichkeit erregt. Das „Algemeen Handelsblad" in Amsterdam will von gut informierter Seite erfahren haben, daß zwischen deutschen und holländischen Finanz- und Wirtschaftskreisen Besprechungen im Gange seien, ja kurz vor positivem Abschluß stünden, die die Errichtung einer Zeppelinwerft in der Gegend von Rotterdam zum Ziele hätten. Die zu gründende holländische Gesellschaft werde eine Art Tochtergesellschaft des Friedrichshafener Werkes sein.

Inwieweit diese Notiz des angesehenen holländischen Blattes den Tatsachen entspricht, läßt sich nicht feststellen. Möglich ist aber auch, daß mehr oder weniger der Wunsch der Vater des Gedankens bei der Veröffentlichung der Meldung gewesen ist. Jedenfalls liegen Aeußerungen zuständiger deutscher Stellen hierzu nicht vor.

*

Die Untersuchung über die Katastrophe von „R 101"

— London, 28. Oktober. In der öffentlichen Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „R 101", die heute in der Halle des Instituts für Zivilingenieure im Westminster unter Vorsitz Sir John Simons und im Beisein Dr. Eckeners und des Erbauers des britischen Luftschiffes „R 100", Brunes, begann, sagte der Generalstaatsanwalt, allen Sicherheitsfaktoren sei bei R 101 Rechnung getragen worden. Dann teilte er mit, daß ein Kabel, das das Höhensteuer kontrollierte, sich im Wrack des R 101 gebrochen vorgefunden worden sei. Eine mikroskopische Untersuchung werde ergeben, ob dies vor der Katastrophe erfolgte.

Interessante Statistik für die Berliner Bürgersteuer

Von den Einwohnern Berlins, deren Zahl 4,3 Millionen beträgt, sind nach der Aufnahme vom 31. 12. 1929 977 000 unter 20 Jahre alt, für die die Bürgersteuer nicht erhoben werden kann, so daß für 3 370 000 Steuerpflichtige ergeben. Hiervon gehen weiter 80 000 Krisenunterstützte und 270 000 Fürsorgeempfänger ab, so daß 3 016 000 wirklich Steuerpflichtige bleiben. Hiervon sind nach den Bestimmungen der Notverordnung und dem von der preußischen Regierung festgesetzten Landessatz nur mit der Hälfte, also mit 3 ℳ jährlich, 780 000 Personen ohne Einkommensteuer und 1 Million Ehefrauen heranzuziehen, so daß voll steuerpflichtig nur 1 234 000 Bürger bleiben.

Der Bruttoertrag ergibt für 1 Million Ehepaare zu je 9 ℳ = 9 Millionen ℳ, für 234 000 Lediger zu 6 ℳ = 1 404 000 ℳ, für 780 000 Halbsteuerpflichtige zu je 3 ℳ = 2 340 000 ℳ, zusammen 12 477 000 ℳ. Dazu kommen die erhöhten Steuerbeträge bei Einkommen über 8000 ℳ mit zusammen 1 077 000 ℳ. Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, wieviel Personen es in Berlin mit mittleren und großen Einkommen gibt. Danach waren nach einer Aufstellung des „Berl. Börs.-Cour." am Stichtag (31. 12. 1929) in Berlin 68 859 Personen mit einem Einkommen von 6—25 000 ℳ vorhanden, die 12 ℳ Bürgersteuer zahlen sollen; 5849 Steuerzahler mit Einkommen von 25 bis 50 000 ℳ und 50 ℳ Bürgersteuer; 1006 Personen mit Einkommen von 50 bis 100 000 ℳ und 100 ℳ Bürgersteuer; 436 Personen mit Einkommen von 100—200 000 ℳ und 200 ℳ Bürgersteuer.

In der obersten Gruppe der Einkommen von über 200—500 000 ℳ sind in Berlin nur 203 Personen vorhanden,

die je 500 ℳ Bürgersteuer zahlen sollen.

Die Verwaltungskosten der Bürgersteuer veranschlagt der Magistrat auf 1 Million ℳ für die Bearbeitung von 2 034 000 Steuerfällen, wobei das Ehepaar als ein Fall gerechnet ist. Nach Abzug von weiteren 8 v. H. des Bruttoertrages für Ausfälle verbleibt ein Reinertrag von 12 Mill. ℳ, der mit für das laufende Rechnungsjahr eingesetzt werden kann, da es sich bei der Bürgerabgabe um eine Jahressteuer handelt.

Familientragödie

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 29. Oktober.

Gestern haben sich in dem kleinen Fremdenort Bayerisch-Gmain bei Reichenhall der 43jähr. Privatgelehrte Max Dr. Freih. v. Pidoll und seine 41jährige Frau nach vorhergehender Vereinbarung zu gleicher Zeit an verschiedenen Stellen erschossen. Die „B. Z." läßt sich zu der beklagenswerten Tragödie aus München drahten:

Max von Pidoll stammte aus Luxemburg und war der Sohn des Malers Karl von Pidoll, des Freundes und Schülers Hans von Marées und hatte vor der Uebernahme eines Lehrstuhls an der Universität Innsbruck. Verzweifelt durch fortwährende körperliche Leiden, hat Pidoll zum Beginn dieses neuen Lebensabschnitts nicht mehr den erforderlichen Lebensmut aufgebracht. Als luxemburgischer Freiwilliger zum österreichischen Heeresdienst eingerückt, hatte er als kk.-Offizier sich eine schwere Rippenquetschung und Brustverletzung zugezogen. Bald machte sich auch ein Nervenleiden und in der Folge schwere Gemütsdepressionen bemerkbar. Die Leichen wurden zur Feuerbestattung nach München überführt.

Aus dem Land der Pharaonen

Aegyptologisches Museum in Heidelberg

Seit 2 Jahrzehnten sammelte Prof. Dr. Ranke, der Leiter des ägyptologischen Instituts der Universität Heidelberg diese Schätze, die er nun endlich nach langem Magazinieren in drei hellen, geräumigen Sälen der früheren Gewerbeschule am Marktplatz ausbreiten und zeigen kann. Mikrolithische Funde der Deltaexpedition zeugen von der ältesten Besiedlung vor der Bronzezeit. Schieferplatten als Schminkpaletten, auf dem mit einem Kieselstein schwarze und grüne Schminke (Antimon und Malachit) verrieben wurden, erzählen kosmetische Toilettengeheimnisse der ältesten Schönen vorgeschichtlicher Schönen.

Oberägyptische Totenspeisungskrüge wurden unten durchlocht, um sie für profane Zwecke unbrauchbar und für den Diebstahl nicht verlockend zu machen. 5000 Jahre alte Siegelproben hielten sich bei der ägyptischen Trockenheit erstaunlich gut. Alabastergefäße und solche aus Kalkstein und Ton zeigen schon große Formsicherheit. Ein Schatz einmaligen Vorkommens ist ein niedriger Sessel aus vier ineinandergeflochten Krummhölzern mit teils gut erhaltenem Geflecht. Hauerzähne wurden ausgearbeitet in bereits fortgeschrittener Elfenbeinschnitzerei und als Amulette geschätzt. Auch die Statue eines Wesir des alten Reiches verrät bereits hochstehende Plastik.

Der zweite Saal vereint Zeugen des „neuen Reiches", mehrere Mumienformen mit religiösen Malereien, Falkenköpfen, Sonnenscheiben, der Totengöttin Nut mit ausgebreiteten Flügeln, dem Schakal des Anubis usw. Eine besondere Rolle spielt der Skarabäus und die Lotosblüte als symbolische Dekorationsbestandteile. Die Mitte des Saales nimmt eine Miniaturstreinpyramide ein. Grabsteine, Basaltblöcke, Türpfosten und Denksteine sind mit kunstvollen älteren Flachreliefs und jüngeren Tiefreliefs, dazu mit Bilderschrift bedeckt; besonders kunstvoll in klassischer Schönheit ausgeführt ist ein Eckblock aus dem Amuntempel, den die badische Expedition 1913—14 in el Hibe fand: König Scheschenk I. (der Sisak der Bibel) und die Göttin Mut.

Der dritte Saal umfaßt die frühchristlich-koptische Zeit. Mehrere Särge und Leinenverschnürungen zeigen das koptische Merkmal: Ueberdachung des Hauptes durch zwei gegeneinander gestellte Bretter oder Palmrippengeflechte.

Theater und Musik

⊙ **Alfred Hahn** spielt morgen Donnerstag im ersten der Drei Meister-Klavierabende in der Harmonie D 2, 6. Hahn's Laufbahn, die mit der bereits 1922 stattgefundenen Verleihung des Rubinsteinpreises an den jungen Künstler — s. Zt. bedeutendes Aufsehen machend — begann, hat jetzt einen Höhepunkt erreicht, der den geborenen Künstler in unübertrefflicher, souveräner Beherrschung des Technischen und als vollkommener Gestalter der bedeutendsten Werke der Klavierliteratur vor uns erscheinen läßt. Mit ihm finden die nun schon seit Jahren Tradition gewordenen Drei Meisterklavierabende einen verheißungsvollen Anfang.

⊙ **Konzert und Theater in Heidelberg.** Der Bachverein hat seine Konzertreihe säuberlich in Solistenkonzerte und in Kammermusik getrennt. Das zweite Konzert gehörte zur Solistenreihe, kann aber — wenn man damit auch ein Werturteil abgeben will — ganz und gar zur Kammermusik gerechnet werden. Prof. Paul Grümmer, der Vollblutmusiker mit dem wunderbar klingenden Cello spielte mit Stephanie Pellissier am Klavier die zwei heiklen Sonaten op. 102, Nr. 1 und 2 von Beethoven und am Schluß die Sonate für Klavier und Cello, op. 1, fis-Moll von Hans Pfitzner. Dazwischen hörten wir ein mehr als interessantes Werk von D. F. Tovey „Variationen für Violoncell und Klavier". Das Werk besticht beim ersten Hören durch die phantasievolle Beherrschung der Form und einen offensichtlichen Sinn für Klangwirkung. Bei Beethoven konnten beide Künstler noch nicht ganz über den äußeren Kontakt hinauskommen, sie fanden sich aber im Laufe des Abends innerlich immer stärker zusammen und brachten vor allem die beiden letzten Sätze der Pfitznersonate zu musikalisch starker Wirkung. Grümmer ist ein reifer, ernster Künstler. Uns interessiert diesmal stärker, daß dieses Konzert bewies, in welch großem Ausmaß Stephanie Pellissier künstlerisch — musikalisch und technisch — gewachsen und herangereift ist. Bei Beethoven fühlte sie sich noch zu stark als „Begleiterin", der Klavierpart trat klanglich zuweit zurück. Bei Pfitzner und Tovey traten ihre pianistischen Fähigkeiten ganz in ihre Rechte, ich erinnere nur an das feinziselierte, musikalisch verständnisvolle Spiel im dritten Satz der Pfitznersonate. Beiden Künstlern wurde reicher Beifall zuteil. — Die alte Operette „Der Walzertraum" von Oscar Straus hat seine alte Anziehungskraft — mit Recht — behalten. Im Heidelberger Stadttheater steht die Aufführung zum großen Teil auf der Franzi von Helene Woborsky, die ein Wiener Mädl von charmanter Natürlichkeit gibt, mit kleiner, aber klarer Stimme singt. Es fehlt ihr nur noch ein richtiger Tenor als Nikl, um sie ganz zur Wirkung kommen zu lassen. Herr Frank gibt sich viele Mühe, aber schließlich verlangt man von einem Tenor auch hörbare hohe Töne, Markieren mit weit geöffnetem Mund genügt nicht. Im Spiel zeigte sein Prinzgemahl bessere Form als sonst. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch Frl. Sperlings als Prinzessin und die stets brauchbare Thea zur Nieden als Kammerfrau genannt. Hahn sorgte für guten Ablauf auf der Bühne, Topitz dirigierte mit Schwung, muß aber das Finale des zweiten Akts einer Revision unterziehen.

J. K.

⊙ **Das Internationale Bruckner-Fest in München.** Ueber den Auftakt zum großen Münchner Bruckner-Fest schreibt uns unser Münchner Mitarbeiter: Unter sehr starkem Andrang des Publikums, dem prominente Musikerköpfe aus München, dem Reich und dem Ausland das Geleite gaben, hat das Erste Internationale Bruckner-Fest in München begonnen. Kein Zufall, daß gerade die barocke Metropole Süddeutschlands zu dem Fest eingeladen hatte: Wir wissen, daß Bruckner im Hinblick auf München den Ausspruch tat: „Dort ist meine künstlerische Heimat, dort kann ich ganz glücklich sein!" Dem ersten Abend wurde eine besondere Note durch Mitwirkung des Wiener Generalmusikdirektors Franz Schalk verliehen. Schalk, einstiger Lieblingsschüler Bruckners und derzeitiger Ehrenpräsident der Internationalen Bruckner-Gesellschaft, dirigierte die VI. und V. Sinfonie des Meisters. Die lichte Heiterkeit der Sechsten wie die tiefgründige Problematik der Fünften erfuhr durch den feinnervigen Künstler, der vor den ausgezeichnet spielenden Münchner Philharmonikern beinahe wie ein mythischer Sachwalter des Brucknerschen Erbes stand, eine schlechthin vollendete Ausdeutung. Schalk war es ja auch, der die Fäuste mit den ungeheuren Steigerungen des Doppelbläserchors 1894 in Graz aus der Taufe hob! — Im Verlaufe des Festes, dessen Ehrenpräsidium der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, Kultusminister Dr. Goldenberger und Münchens Oberbürgermeister Dr. Schädnagl bilden, werden noch die VIII. und IX. Sinfonie, die drei Messen, das Requiem und das Streichquintett zur Aufführung kommen.

⊙ **„Das Konto X" im Stuttgarter Schauspielhaus.** Dieses bühnenwirksame „Stück von Liebe und anderen unmodernen Dingen" von Bernauer und Oesterreicher erlebte im Stuttgarter Schauspielhaus seine stürmisch gefeierte Erstaufführung. Willy Reichert, der dann noch die Spielleitung führte, bot als Bürovorsteher Reißnagel wieder eine ganz überragende Leistung. Sehr gut waren noch Ilse Muth und Schröder-Schrom.

Diagnose: Liebe

Du brauchst Dich wahrlich nicht zu fragen,
Was Dich dem Gang der Zeit entrückt.
Wie können Dich noch Zweifel plagen,
Ob Liebe Dir das Herz bedrückt!
Du mehrst Dich nur mit falscher Pose,
Die Dir Dein Stolz zur Abwehr gibt.
Es gibt nur eine Diagnose,
Mein bester Freund: Du bist verliebt.

Du merkst ja auch, wenn auf der Straße
Dich frch ein Auto überrennt
Und Dir die Ohren und die Nase
Von Deiner Epidermis trennt.
Du merkst ja auch, wenn Du beim Schwimmen
Durch einen Wadenkrampf ertrinkst,
Und auf der Hochtour, bei dem Klimmen,
In eine Gletscherspalte sinkst.

Du spürst doch jegliche Angina,
Selbst wenn sie kaum von weitem winkt....
Bei einer Lona oder Lina
Versagt indessen Dein Instinkt.
Du spürst ja Zahnweh, Ziegenpeter,
Spürst Leibweh, Neuralgie und Gicht
Entweder früher oder später.....
Nur Dein Verliebtsein spürst Du nicht!

Puck

MARCHIVUM

Not der Landwirtschaft - Brotgesetz - Kriegsbrotpläne

Der Badische Bäcker-Innungs-Verband ersucht uns um Aufnahme folgender Ausführungen:

Die Not der Landwirtschaft, die an sich nicht bestritten werden soll, ist in der Tagespresse wiederholt in so weitem Umfange besprochen worden, daß es sich erübrigt, an dieser Stelle näher darauf einzugehen. Alle möglichen Schritte und Experimente sind unternommen worden, um diese Not abzustellen. Ein gewisser Erfolg ist zu verzeichnen. Er soll jedoch nach Ansicht maßgebender Stellen nicht ausreichend sein, um eine ins erträgliche gehende Aenderung herbeizuführen. Wie die Lage augenblicklich geschildert wird, ist infolge der überaus großen Kartoffelernte dieses Jahres (es sollen 6 bis 7 Millionen Tonnen mehr vorhanden sein, als wie gebraucht werden), eine Stagnation im Roggenabsatz eingetreten, die darauf schließen läßt, daß zu Beginn des Erntejahres 1931 ein Ueberschuß von 500 000 Tonnen Roggen vorhanden sein wird, für den jetzt schon Verwendungsmöglichkeiten gesucht werden müssen, d. h. es sollen Maßnahmen getroffen werden, diese

500 000 Tonnen bis zum 1. August 1931 durch Mehrverbrauch an Brot usw. unterzubringen.

Errechnet werden diese 500 000 Tonnen in folgender Weise: 800 000 Tonnen Roggen wurden dieses Jahr am 1. August aus der vorjährigen Ernte in die neue Ernte mit herübergenommen. Die neue Ernte beträgt 7 Millionen 600 000 Tonnen. Der normale Verbrauch beträgt etwa 4 Millionen 500 000 Tonnen. Es bleiben somit noch 3 Millionen 900 000 Tonnen, die zum Teil ausgeführt, verfüttert und zu sonstigen Zwecken verwendet werden müssen. 500 000 Tonnen hiervon sollen nun noch der menschlichen Ernährung zugeführt werden. Durch das am 15. August ds. Js. in Kraft getretene Brotgesetz hat man ursprünglich geglaubt, den Ueberschuß an Roggen beseitigen zu können. Nach den neuesten Erhebungen scheint dies jedoch nicht der Fall zu sein. Man beabsichtigt daher neue gesetzliche Bestimmungen zu erlassen, die einen noch höheren Roggenmehlverbrauch bei der Brotherstellung zur Folge haben sollen. In Erwägung gezogen ist ein Gesetz, in dem bestimmt wird, daß in Zukunft dem

Weizen bezw. Weizenmehl 10 bis 20 Prozent Roggen bezw. Roggenmehl beigemahlen oder beigemischt

werden sollen. In großen Teilen des Deutschen Reiches wurde vor Inkrafttreten des Brotgesetzes die Brotherstellung unter Verwendung von ca. 40 bis 50 Prozent Roggenmehl durchgeführt. Die Vorschrift im Brotgesetz, daß mindestens 30 Prozent Roggenmehl verwendet werden müssen, wirkte sich in der Weise aus, daß die Verbraucherschaft sich immer mehr und mehr dem Verbrauch von reinem Weizenbrot zuwandte. Die Geschmacksrichtung der Bevölkerung läßt sich eben nicht gesetzlich beeinflussen oder gar bestimmen.

Die Tatsache, daß durch das Brotgesetz der gewollte Mehrverbrauch an Roggen nicht erreicht wurde, hat nun zu der Erwägung geführt, den Zwang noch weiter auszudehnen und vorzuschreiben, daß sämtlichem Weizenmehl in Zukunft schon in der Mühle ein Roggenmehlzusatz von 10 bis 20 Proz. gegeben werden soll. Dem Kenner der Verhältnisse ist ohne weiteres klar, daß eine derartige Zwangsbewirtschaftung zu Zuständen führen wird, wie man sie zu Zeiten des Krieges und nach dem Kriege hatte. Hamstern und Schieben mit reinem Weizenmehl wird wieder Mode werden. War damals der Mangel an Roggen und Weizen an dem Zustand schuld, so ist heute gerade das Gegenteil die Ursache. Wir leiden an einem Ueberschuß an Roggen in Deutschland und nun soll deswegen wieder eine Art Zwangswirtschaft geschaffen werden, mit der wohl die Bevölkerung niemals gerechnet hat und an die sie, wie sie früher war, mit Grauen zurückdenkt.

Die Spitzenorganisation des deutschen Bäckergewerbes, der Germania-Zentralverband in Berlin, hat zu den neuesten Plänen der Regierung in einer Vertreterversammlung, die aus allen Teilen Deutschlands besucht war, Stellung genommen und ist zu der einstimmigen Ansicht gekommen, daß durch die

Verschlechterung des Weizenmehls durch Beimischung von Roggenmehl der Rückgang im Brotverbrauch noch weit erheblicher

sein werde, als wie er schon durch das in Kraft getretene Brotgesetz verursacht worden ist. Ein weiterer Rückgang des Brotverbrauchs hat aber auch logischer Weise einen weiteren Rückgang des Roggenverbrauchs zur Folge. Erreicht werden würde also nur eine Verschlechterung der Volksnahrung, aber keine Beseitigung des Roggenüberschusses und der Not der Landwirtschaft. Interessant bei der Sache ist, daß neben den Anträgen auf Beimahlung und Beimischung von Roggenmehl zum Weizenmehl im Reichstag auch ein Antrag vorliegt, der bezweckt, die Selbstversorger, also die Landwirtschaft selbst, aus diesen gesetzlichen Bestimmungen herauszunehmen, d. h. die Landwirte sollen nach wie vor keinen Vorschriften über die Mehlzusammensetzung für ihren Selbstverbrauch unterworfen sein. Die landwirtschaftlichen Notgesetze sollen also in der Hauptsache die städtische und nicht landwirtschaftstreibende Bevölkerung treffen, aber nicht die Kreise, für deren Hilfe sie erlassen werden sollen! Einem solchen Zustand kann man unter keinen Umständen seine Zustimmung geben. Die Bevölkerung wird sich eine solche Behandlung auch sicher nicht gefallen lassen. Pflicht der notleidenden Landwirtschaft ist es doch, sich in erster Linie den gesetzlichen Bestimmungen zu unterwerfen, und nicht den unangenehmen Teil, der mit der geforderten Hilfe verbunden ist, anderen Kreisen zu überlassen. In der Stellungnahme des Germania-Zentralverbandes Deutscher Bäcker-Innungen in Berlin zu dem Entwurf des Gesetzes über die Verwendung von Roggen zur Herstellung von Weizengebäck heißt es wörtlich:

„Das deutsche Bäckerhandwerk lehnt den Beimahlungszwang ab.

Selbst unter der Annahme, daß trotz der Qualitätsverschlechterung des Weizenmehls der Verbrauch an Weizengebäck nicht zurückgeht, würde die beabsichtigte sofortige Entlastung des Roggenmarktes nicht erreicht:

a) wegen der notwendigen Uebergangsbestimmungen (Läger bei Müllern, Händlern und Bäckern),
b) weil bei einer 10prozentigen Beimischung von Roggenmehl höchstens 25 000 Tonnen Roggen monatlich mehr verbraucht werden.

Die Beimischung hat aber zweifellos einen bedeutenden Rückgang im Weizengebäckverbrauch zur Folge. Versuche im Staatlichen Institut für Bäckerei, Berlin, haben gezeigt, daß bei einer nur 10prozentigen Beimischung von Roggen- zum Weizenmehl das Gebäck unansehnlich wird und einen scharfen Roggengeschmack erhält und dies, trotzdem die Versuche überwiegend mit qualitativ besserem Auslandsweizenmehl vorgenommen wurden.

Dieser Rückgang im Weizengebäckverbrauch käme nicht dem Roggenbrot oder Roggenkleingebäck zugute, sondern andern Nahrungs- und Genußmitteln, besonders Kartoffeln und ausländischem Obst. Da sich das Gesetz nur auf die gewerbsmäßige Herstellung von Weizengebäck bezieht, wird die Selbstherstellung von Weizengebäck in landwirtschaftlichen und städtischen Haushaltungen zunehmen zum Nachteil des Bäckerhandwerks. Dies hat sich jetzt beim Brotgesetz sehr stark geltend gemacht."

Das Bäckergewerbe befindet sich in vollständigem Einklang mit der Stellungnahme der deutschen Konsumvereine, die bereits in ähnlicher Weise in der ihnen nahestehenden Presse mit Aufklärung an das Publikum herangetreten sind. Es hat dem Ernährungsminister andere Vorschläge gemacht und nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß es die Verantwortung für die durch den Beimahlungszwang sicher eintretende Verschlechterung in der Brotherstellung nicht übernehmen kann. Es ist höchste Zeit, daß der Bevölkerung diese Sachlage einmal gründlich klargelegt wird, damit auch sie sich damit befassen kann und nicht der Eindruck erweckt wird, als werde die Opposition nur von wirtschaftlich interessierten Fachkreisen geführt.

Eile tut not,

denn es besteht die Möglichkeit (entsprechende Anträge liegen vor), daß auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung der Beimahlungszwang verordnet wird. Gegen diese Art der parlamentarischen Erledigung müßte ebenfalls Einspruch erhoben werden.

Die chirurgische Behandlung des Krebses

Von Professor Dr. **Ludwig Arnsperger**, Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Neuen St. Vincentius-Krankenhauses in Karlsruhe

Veröffentlicht im Auftrag des Badischen Landesverbandes zur Bekämpfung des Krebses

Zum Verständnis der chirurgischen Behandlung des Krebses müssen einige grundlegende biologische Tatsachen der Entstehung und Entwicklung der bösartigen Geschwülste, die unter dem Sammelnamen Krebs bezeichnet sein sollen, hervorgehoben werden.

1. Der Krebs ist eine Geschwulstbildung, die aus Zellen besteht und sich von einer Stelle des Körpergewebes aus entwickelt. Die Krebsgeschwulst bleibt längere Zeit auf ihren Ursprungsort beschränkt. Die Krebsgeschwulst an Haut und Schleimhäuten zerfällt in der Mitte und bildet das Krebsgeschwür, während der Krebs an den Rändern weiterwächst.

2. Die Krebszellen haben von normalen Körperzellen abweichende Eigenschaften. Sie zeigen neben einem veränderten Stoffwechsel und Aussehen der einzelnen Zellen ein schrankenloses Wachstum und die Neigung, nach Verschleppung in die Lymphdrüsen und Einbruch in die Blutbahn an anderen Stellen des Körpers neue gleichartige Geschwülste (Metastasen) zu bilden.

3. Die Krebskrankheit betrifft hauptsächlich Menschen jenseits des 40. Lebensjahres. Es ist also anzunehmen, daß der jugendliche Körper Schutzkräfte gegen die Krebsentwicklung besitzt, die mit zunehmendem Alter schwächer werden.

Den klinischen Verlauf des Krebsleidens können wir zum besseren Verständnis in 3 Stadien einteilen:

1. Die Krebsgeschwulst ist auf ihren Ursprungsort beschränkt.
2. Die Krebsentwicklung hat auf die benachbarten Lymphdrüsen übergegriffen.
3. Die Krebszellen haben durch Einbruch in die Blutbahn zu Krebsentwicklung in anderen Organen geführt.

Das höchste Ziel der chirurgischen Behandlung ist natürlich die völlige Ausrottung des ganzen Krankheitsherdes durch operative Entfernung der erkrankten Körperstelle. Es ist klar, daß dieses Ziel nur im Anfangsstadium des Krebses, wenn die Geschwulst noch auf ihren Ursprungsort beschränkt ist und noch keine Nachbarorgane ergriffen hat, mit einiger Sicherheit erreicht werden kann.

Wie steht es nun mit den Erfolgen der chirurgischen Behandlung des Krebses?

Die Beantwortung dieser Frage muß zwischen den sichtbaren und der äußeren Untersuchung zugänglichen Krebsgeschwülsten und den Geschwülsten der inneren Organe, besonders des Magens und Darmes unterschieden werden. Die Krebsgeschwüre der äußeren Haut können, wenn sie noch nicht zu groß sind, mit großer Sicherheit radikal entfernt und dauernd geheilt werden. Schwieriger ist dies schon bei den Krebsen der Brustdrüse, die zwar als derber Knoten in der sonst weichen Brust fühlbar sind, aber anfangs keine Schmerzen oder sonstige Beschwerden machen und daher oft lange Zeit für harmlos oder belanglos gehalten werden. Dadurch geht oft kostbare Zeit verloren; das ist besonders bedauerlich, weil der Brustkrebs im ersten Stadium, d. h. wenn die Lymphdrüsen noch nicht ergriffen sind, mit großer Sicherheit durch die operative Behandlung dauernd geheilt werden kann. Die Statistiken schwanken zwischen 75 und 100 v. H. Heilungen. Wir sprechen von Dauerheilung, wenn nach 5 Jahren kein Rückschlag eingetreten ist; erfahrungsgemäß ist ein späteres Auftreten von Rückfällen selten.

Auch bei den Krebsen des Magen-Darmkrebses berichten viele Operateure über Dauerheilungen, besonders bei Mastdarm- und Dickdarmkrebs. Ich habe am 7. November 1929 den Karlsruher Aerzten über mehrere Kranke berichtet, deren Operationen wegen Mastdarmkrebs oder Dickdarmkrebs mehr als 5 Jahre, teilweise 10, 12 und 18 Jahre zurückliegen und die geheilten Patienten vorgestellt. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß es gelingt, auch bei diesen der Untersuchung schwerer zugänglichen Krebsen Dauerheilungen zu erzielen. Leider können wir aber niemals vorher sagen, welche Kranke gerade zu diesen schönen Erfolgen gehören werden. Auch in den Fällen, in denen eine radikale Entfernung der Krebsgeschwulst nicht mehr möglich ist, kann die chirurgische Behandlung noch segensreich wirken. Am Magen und Darm führt die Krebsgeschwulst vielfach zu Verengerungen dieser Organe, wodurch der normale Durchgang der Speisen durch den Verdauungskanal gestört wird und sehr erhebliche Beschwerden auftreten. Auch hier ist der operative Eingriff äußerst segensreich, wenn er durch Anlegung einer neuen Magen-Darmverbindung oder eines künstlichen Afters den Speisen den ungehemmten Durchgang durch den Verdauungskanal wieder ermöglicht, sodaß die Kranken wieder aufleben, ihre Schmerzen verlieren, oft an Gewicht zunehmen, und sich auf Monate und Jahre hinaus subjektiv völlig gesund fühlen, auch wenn der Krankheitsherd selbst nicht entfernt werden konnte.

Wir sehen also, daß es durch die chirurgische Behandlung des Krebses in vielen Fällen gelingt,

dauernde Heilung zu bringen,

in anderen Fällen wenigstens die Beschwerden dieser furchtbaren Krankheit zu lindern. Durch das Zusammenwirken der operativen Behandlung mit anderen Methoden, Strahlenbehandlung, Verwendung des elektrischen Stromes, soll die Häufigkeit der Krebsrückfälle günstig beeinflußt werden. Zusammenfassend ist also zu sagen: Je früher die chirurgische Behandlung einsetzen kann, desto günstiger sind die Aussichten auf Erfolg. Darum kommt alles darauf an, daß die Kranken ihre Scheu vor dem Krankenhaus und dem chirurgischen Eingriff überwinden und andererseits die ärztlichen Untersuchungsmethoden möglichst vervollkommnet werden, um auch innere Krebse, besonders am Magen-Darmkanal, frühzeitig erkennen und operativ behandeln zu können. Weiterhin ist es das Bestreben der Chirurgie, die Operationen durch Verminderung der Gefahren der Narkose und Verbesserung der operativen Technik immer ungefährlicher und sicherer zu gestalten. Die Sammlung für die Radiumspende des badischen Landes erfolgt bekanntlich am Sonntag, 9. November.

40 Jahre im Schuldienst

Fortbildungsschulhauptlehrer Fritz Hauck konnte dieser Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern. Ueber 20 Jahre seiner Dienstzeit waren der schwierigen Arbeit der Heranbildung und Erziehung der volksschulentlassenen Jugendlichen gewidmet. Herr Hauck war auch Mitbegründer und lange Zeit 1. Vorsitzender des Vereins Badener Fortbildungsschullehrer und hat sich durch seine uneigennützige Tätigkeit in diesem Verein um die Fortbildungsschule und ihre Lehrerschaft reiche Verdienste erworben.

Seiner schlichten Art entsprechend hat Herr Hauck eine ihm vom Kollegium der Knaben-Fortbildungsschule zugedachte Feier abgelehnt. Durch das Ministerium und das Stadtschulamt wurden ihm unter Anerkennung seiner langen treuen Arbeit am Wohle der Jugend die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Das Kollegium erwies dem treuen Mitarbeiter eine besondere Aufmerksamkeit und ließ seine Glückwünsche durch den Rektor übermitteln.

*

* **Zur Ruhe gesetzt** wurde Polizeihauptwachtmeister Friedrich Fuß in Mannheim.

* **Ein Haupttreffer nach Worms gefallen.** In die Kollektion eines Wormser Lotterie-Einnehmers fiel ein Hauptgewinn der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Höhe von 100 000 Mark. Die glücklichen Gewinner sind acht unbemittelte Leute, von denen einer im Krankenhaus liegt.

Ritter am Steuer

Ueber die Ritter am Steuer müßte eigentlich in unserer als unhöflich verschrieenen Zeit etwas mehr gesagt werden. Immer und immer wieder wird über die unhöflichen Kraftfahrer geklagt. Man beachtet aber viel zu wenig, daß viele Kraftfahrer in jeder Hinsicht Ritter des Steuers sind. Deshalb ist das Publikum nicht wenig erstaunt und angenehm berührt, wenn bei einem Unfall eine zuvorkommende Verständigung der Betroffenen erfolgt.

Am Sonntag Mittag entstand auf der Oberbrücke eine kleine Karambolage. Ein Kraftwagen mußte mitten auf der Brücke ganz rechts halten. Der nachfolgende Kraftwagen bremste wohl rechtzeitig ab und versuchte den Wagen zu überholen. Das glatte Pflaster ließ aber den Wagen rutschen. Ein Zusammenstoß war nicht zu vermeiden. Ein Ruck, ein Krachen und beide Wagen wiesen Beschädigungen auf, die aber durch die Stoßstangen gemildert wurden. Der hintere Wagen machte sich gleich aus der Umklammerung frei, um die Fahrbahn nicht länger zu versperren. Dann erst betrachteten beide Wagenlenker den Schaden; unterhielten sich über die Ursache des Unglücks und wurden sehr rasch einig, ohne daß die Augenzeugen zu der erwarteten Sensation kamen. Höflich erfolgte sogar noch die Verabschiedung.

Der Berichterstatter stellte sich die Frage, warum sich nicht alle Unfälle auf die gleiche höfliche Weise erledigen lassen. Vielleicht tritt mit der Zeit doch eine Aenderung ein, wenn die Menschen erkannt haben, daß durch Höflichkeit viel leichter ein Ziel zu erreichen ist, als durch Unhöflichkeit. =

Auf Oktober-Schnee Erwärmung und Besserung

So rasch wie durch die Luftdruckverteilung seit Wochenausgang — eine östliche Zyklone über Polen, Kaltluftzustrom in der typischen Rückseitenlage für unser Gebiet — der Wintereinbruch im Hochschwarzwald zuerst, dann mit sinkenden Temperaturen auch in den Mittel-Lagen des Schwarzwaldes eingezogen war und mit dem Dienstag früh, nachdem es den Montag über fast ununterbrochen geschneit hatte, eine Schneehöhe von 20 Zentimeter im Hochschwarzwald und von 10 Zentimeter in geschützten Mittelhöhen geschaffen hatte, dürfte es aller Wahrscheinlichkeit nach auch mit diesem ersten Neuschnee von Belang sein Bewenden haben. Haben auch die Hochlagen im Schwarzwald am Dienstag früh noch Temperaturen von drei bis vier Grad gehabt, so ist doch für die gesamten Mittellagen bereits wieder völlige Frostfreiheit eingetreten. Damit ist die Frostgrenze und der Schneefall in höhere Zonen zurückgegangen. In der Tat hat es auch am Dienstag tagsüber unter 1000 Meter nicht mehr das gegeben, was man schneien nennen kann. Die Niederschläge kamen vielmehr bei naßkalter Witterung eher in der Form eines Rieselns herab.

Die Schneedecke ist in den Mittellagen wieder verschwunden, da sie an der großen Bodenfeuchtigkeit ohnehin einen ernsten Feind hatte. Die in den Mittellagen schon eingetretene leichte Erwärmung wird sich vermutlich auch in die höheren Lagen fortsetzen, wobei noch offen ist, ob sie genügen wird, dort die Temperaturen wieder über den Gefrierpunkt zu bringen. Immerhin scheint, da der Kaltluftstrom nachgelassen hat, der Tiefpunkt vorbei zu sein. Die Schneedecke in den Lagen über 1200 Meter, ohnehin noch nicht das Richtige mit ihrer großen Feuchtigkeit, dürfte sich entsprechend reduzieren, zumal ihr die reichen Wasseradern, die auch im Hochschwarzwald natürlich bei dem bißchen Frost noch vollkommen offen sind, mit ihrer Spülkraft stark zusetzen, ein Prozeß, der sich bei der noch geringen Dichte der Schneelage schneller als sonst vollzieht. -oe-

Kommunale Chronik

Germersheim ohne Berufsbürgermeister

* **Germersheim**, 28. Oktober. Der Berufsbürgermeister Schmidt der Stadt Germersheim, der wie wir schon kurz berichteten, angesichts der finanziellen Notlage der Stadt um seinen Abschied gebeten hatte, wird mit dem 15. Februar 1931 seine Tätigkeit einstellen, nachdem der Stadtrat am Donnerstag abend beschloß, den Posten eines Berufsbürgermeisters aus dem Etat zu streichen. Bürgermeister Schmidt scheidet demnach nach zehnjähriger Tätigkeit aus dem Dienste der Stadt Germersheim. Seine Geschäfte wird vom 15. Februar kommenden Jahres ab ein erster Ehrenbürgermeister, der demnächst gewählt wird, wahrnehmen, da der zweite Ehrenbürgermeister infolge beruflicher Verhinderung nicht in der Lage ist, die Dienstgeschäfte eines ersten Bürgermeisters zu übernehmen.

Eine Max Eyth-Halle in Ulm

rdv. **Ulm**, 28. Okt. Die Stadt Ulm hat auf einem 2 Hektar großen Gelände im Westen der Stadt eine neue Markt- und Ausstellungshalle geschaffen, die zu Ehren des in Ulm wohnhaft gewesenen und dort verstorbenen Begründers der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft den Namen Max-Eyth-Halle erhielt. Die Halle ist 128 Meter lang, 25 Meter breit und bietet 12 000 Personen Platz. Bei großen landwirtschaftlichen Ausstellungen — Ulm hat ein sehr viehreiches Hinterland — können 576 Pferde oder 470 Stück Vieh in der Halle Aufstellung finden.

*

P. **Schriesheim**, 27. Okt. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: In hiesiger Gemeinde wird die Lustbarkeitssteuer eingeführt. Einzelne Gemeindelieferungen sollen in Zukunft im Submissionswege vergeben werden. — Im Jahre 1931 soll in hiesiger Gemarkung eine Grenzbesichtigung stattfinden. — Für die Gemeindewahlen am 16. November wurden ein allgemeiner Wahlausschuß und vier besondere Wahlausschüsse gebildet. — Dem Landesverband zur Bekämpfung des Krebses wurde ein Beitrag bewilligt. — Die Schlagraumversteigerung vom 18. Oktober wird genehmigt. — Der Hebamme Jung wird zu den Ausbildungskosten ein weiterer Zuschuß bewilligt. — Bei Neubauten übernimmt die Gemeinde die Bürgschaft für weitere 100 000 Mark.

Aus Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 30. Oktober

15.00: Frankfurt, Stuttgart: Jugendstunde.
16.00: Frankfurt, Stuttgart: Konzert.
16.25: München: Klavierkonzert, anschl. Lesestunde.
17.25: München: Münchner Künstler auf Schallplatten.
18.05 und 18.35: Frankfurt, Stuttgart: Vorträge.
19.05: Breslau: Konzert; Frankfurt, Stuttgart: Die Instrumente des Orchesters; Budapest: Vortrag in deutscher Sprache.
19.30: Frankfurt, Stuttgart: Das [illegible] Volkslied; Mailand, Turin, Wien: Konzert.
20.00: Berlin: Heitere Chorgesänge; Breslau: Vortrag; Frankfurt, Stuttgart: Sinfoniekonzert; Köln, Königswusth.: Meister der Operette; München: Schrammelmusik; Bukarest, Brünn, Kaschau, Prag, Preßburg: Sinfoniekonzert; London II: Altenglische Musik; London I: Lieder; Zürich: Liederstunde.
20.30: Berlin: Schwank „Raub der Sabinerinnen"; Breslau, Belgrad, Laibach, Kattowitz, Warschau: Konzert; Hamburg: Oper „[illegible]"; München: Vortrag; Budapest: [illegible]; London I: Sinfoniekonzert; Rom: Operette; Stockholm: Orgelkonzert; Wien: [illegible].
20.45: Mailand, Turin: Konzert.
21.00: Breslau: Vortrag; Köln, Königswusterhausen: Drama „Mutter Erde"; München: Sinfoniekonzert; Budapest: Konzert, anschl. Zigeunermusik; London 2, Zürich: Konzert; Mailand, Turin: Oper „Manon"; Wien: Volkstümlicher Abend.
21.15: Frankfurt, Stuttgart: Heitere Vorträge; Hamburg: 1. Finale der Operette „Mikado", anschl. 3. Akt der Oper „Carmen".
21.30: Breslau: Sinfoniekonzert; Laibach: Konzert.
22.00: Frankfurt, Stuttgart: Jazzmusik; Stockholm: Solistenkonzert.
22.30: London 2: Tanzmusik; Oslo: Konzert.
22.45: Hamburg: Konzert; Belgrad: Balalaika-Konzert.
23.00: Kattowitz: Konzert; Warschau: Tanzmusik.
23.30: London 1: Tanzmusik.

MARCHIVUM

Der Mord an dem Grubendirektor

Der mysteriöse Mord, dem der Grubendirektor Emil Kramer von der Grube „Concordia“ in Nachterstedt am Abend des 19. Februar zum Opfer fiel, beschäftigt seit Montag das Schwurgericht Halberstadt, vor dem sich der Heilgehilfe Otto Koch aus Hoym unter Mordanklage zu verantworten hat.

Kramer, der dem Kreistag als Vertreter der bürgerlichen Parteien angehörte, war bei der stark linksradikalen Arbeiterschaft von Nachterstedt außerordentlich verhaßt. Man fand in seinem Besitz zahlreiche Drohbriefe, die ihm ein baldiges Ende ankündigten, und es soll auch erwiesen sein, daß man ihm noch bei Lebzeiten Trauerkränze anonym ins Haus gesandt hat.

Schon vor zwei Jahren einmal ging die Kugel eines unbekannt gebliebenen Schützen haarscharf an Kramers Kopf vorbei. Am Abend des 19. Februar traf ihn die tödliche Kugel, als er auf dem Hof seines Villengrundstückes im Scheinwerferlicht eines Autos stand, mit dem ein Freund von ihm zu Besuch gekommen war. Trotz aller Nachforschungen und trotz einer Belohnung von 11 000 Mark blieb der Mörder zunächst unentdeckt. Erst fünf Monate später trat plötzlich die Frau des früheren Heilgehilfen der Grube, Otto Koch, der von Kramer entlassen worden war, mit der Anschuldigung gegen ihren Mann hervor, dieser habe ihr eingestanden, daß er die Tat aus Rache verübt und das dazu benutzte Militärgewehr in den Mühlgraben geworfen habe. Tatsächlich fand man in diesem Graben ein verrostetes Militärgewehr, und Koch wurde daraufhin verhaftet.

Er leugnet die Tat

und behauptete, daß seine Frau, mit der er in Unfrieden lebte, sich an ihm habe rächen wollen.

Die Verhandlung begann unter starkem Andrang des Publikums. 48 Zeugen und sieben Sachverständige sind geladen. Ueber seine persönlichen Verhältnisse erklärte Koch, daß er als verhältnismäßig junger Mann eine um 9 Jahre ältere Witwe mit zwei Kindern an. Liebe geheiratet habe, daß aber seine Frau in der Wirtschaft liederlich gewesen sei. Dann schilderte er seine Tätigkeit auf der Grube „Concordia“. 1923 sei Kramer, zunächst als zweiter Direktor, gekommen. Er sei der gefürchtetste Mann auf der Grube gewesen. Er, Koch, habe nur sehr geringe Differenzen mit ihm gehabt. Im Anschluß hieran kam man auf den Tag der Tat selbst, auf den 19. Februar 1930, zu sprechen. Vorsitzender: Haben Sie ein Gewehr im Besitz gehabt? Angeklagter: Nein. Vorsitzender: Ihre eigene Tochter hat aber mal im Keller unter Kohlen einen Gewehrlauf gesehen und Ihr Stiefsohn hat Sie in der Küche bemerkt, als Sie dort ein Gewehr reinigten. Angeklagter: Ich habe nur einen Revolver besessen, aber keine Militärwaffe. Den Revolver hatte ich auf den Kronleuchter gelegt, weil ich doch ein Kind im Hause hatte. Der Vorsitzende hielt ihm dann das Gewehr vor, das im Mühlgraben von Hoym gefunden worden ist, und zwar umwickelt mit Sackleinwand und einer Kinderspringschnur. Vorsitzender: Diese Schnur ist als die Ihrer Tochter erkannt worden. Angeklagter: Nein, das ist nicht die Schnur meiner Tochter. Die Vernehmung des Angeklagten geht weiter.

Aus Baden

Gewerbeverein Weinheim und Landesverband Badischer Handwerkervereinigungen

□ **Weinheim,** 28. Okt. Auf dem Gautage des Unterpfalzgaues der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Hohensachsen, sprach unter Punkt „Verschiedenes“ der Gewerbeverein Schwetzingen den Wunsch aus, daß die Differenzen zwischen dem Landesverband und dem Gewerbeverein Weinheim eingehend besprochen werden möchten. Gauvorsitzender Rheinnecker-Mannheim ersuchte, den Bericht über die Revision des Ministerium des Innern abzuwarten. Dieser Bericht werde jedem, dem Landesverband angeschlossenen Vereine zugehen.

Der Vorsitzende des Gewerbevereins Weinheim Wilhelm Brück bedauerte, daß Präsident Burckhardt-Heidelberg durch eine gleichzeitige Tagung im Schwarzwald am Erscheinen verhindert sei. Nunmehr verbiete ihm Anstand und Taktgefühl, einen Gegner anzugreifen, der nicht anwesend sei und sich nicht verteidigen könne. Er lehne es deshalb ab, auf Einzelheiten einzugehen und besprach lediglich die Frage der Erholungsheime des Landesverbandes für Gewerbe- und Handwerkervereinigungen. Er erklärte, daß der Gewerbeverein Weinheim heute das letzte Mal auf einer Tagung vertreten sei, da er mit dem 31. Dezember d. Js. aus dem Landesverband und damit auch aus dem Gau ausscheide.

Gauvorsitzender Rheinnecker und Photograph Gottmann-Heidelberg, Präsidialmitglied, erklärten, daß man bestrebt sei, die ganze Angelegenheit gründlich zu bereinigen und aufzuklären.

Einwohnerzahl

mp. **Neulußheim,** 29. Okt. Nach dem Stand vom 10. Oktober hat Neulußheim 1472 männliche und 1487 weibliche, zusammen 2959 Einwohner, die sich auf 742 Haushaltungen in 449 Häusern verteilen.

Geflügel-Ausstellung.

mp. **Edingen,** 29. Okt. Der Gau 8 der Vereinigten Kaninchen- und Geflügelzuchtvereine (Sitz Mannheim) veranstaltet am 15. und 16. November in Edingen eine Gau-Geflügel-Ausstellung, für die bereits ein Gemeinde- und ein Vereinspreis, sowie der Gau-Wanderpreis zur Verfügung stehen.

Aus der Pfalz

Bürgermeister Wolf-Maudach verhaftet

⊙ **Ludwigshafen,** 29. Okt. Der flüchtig gegangene Bürgermeister Wolf von Maudach, der wegen Betrugs, Unterschlagung im Amt, Urkundenfälschung usw. steckbrieflich verfolgt wird, konnte in Argentinien, wohin er sich mit seiner Familie geflüchtet hatte, verhaftet werden. Wolf hatte die Unvorsichtigkeit begangen, beim deutschen Konsulat um Einreiseverlängerung nachzukommen. Da zwischen Argentinien und Deutschland weitgehende Auslieferungsverträge bestehen, wurde Wolf sofort festgenommen. Er befindet sich bereits in polizeilicher „Begleitung“ auf der Rückfahrt nach der Pfalz.

Die Ludwigshafener Falschmünzer

⊙ **Ludwigshafen,** 29. Okt. Zur Aufdeckung einer Falschmünzerwerkstatt in Ludwigshafen erfahren wir noch: Die Täter hatten bisher erst etwa 10 Stück der beschlagnahmten Geldstücke hergestellt. Ihre Behauptung, daß sie noch kein Falschgeld in Umlauf gebracht haben, erscheint angesichts der Plumpheit der Fälschungen und nach der sonstigen Kenntnis der Polizei auch nicht ganz unglaubwürdig. Es handelt sich um zwei aus dem Gefängnis entlassene Arbeitslose, die wieder zu Geld kommen wollten. Nun droht ihnen für ihre „Kunst“ das Zuchthaus.

Selbstmord auf den Schienen

* **Ludwigshafen,** 29. Okt. Am Mittwoch vormittag wurde auf dem Bahnkörper zwischen Frankenthal und Bobenheim die Leiche des 25jährigen Gärtners Max Humm aus Freinsheim aufgefunden. Humm hat sich in selbstmörderischer Absicht vom Zuge überfahren lassen.

Aus unglücklicher Liebe in den Tod

* **Kusel,** 28. Okt. Wegen unglücklicher Liebe trug sich der 22jährige Sohn des Brennereibesitzers Gabel in Obereisenbach mit Selbstmordgedanken. In der Nacht zum Montag stieg er zwischen Welchweiler, wo er die Kirchweihe besucht hatte, und Hachenbach aus dem Auto und gab in Gegenwart von zwei Insassen, denen er noch Grüße aufgetragen hatte, zwei Revolverschüsse auf sich ab, an deren Folgen er am Montag gestorben ist.

SPORT DER NMZ

Südwestdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

Vereinigung Freiburger Faustkämpfer — Kraftsportverein Tuttlingen 9:7

Der Vereinigung Freiburger Faustkämpfer blieb es vorbehalten, den 4. DASV.-Kreis in den Kämpfen um die südwestdeutsche Mannschafts-Meisterschaft im Boxen zu vertreten, nachdem die Austragung von Kämpfen zur Ermittlung des badisch-pfälzischen Mannschafts-Meisters an den damit verbundenen erheblichen Kosten scheiterte. An und für sich wäre dagegen nichts einzuwenden, wenn Freiburg die beste Mannschaft des 4. Kreises darstellen würde. So aber besitzt VfK. 86 Mannheim die kampfstärkste Mannschaft, die die besten Aussichten auf den Titel der Gruppe Südwest gehabt hätte. Immerhin kam Freiburg, das am Samstag im ersten Kampf auf den Mannschaftsmeister des 15. Kreises, Kraftsportverein Tuttlingen, traf, noch glimpflich über diese Klippe hinweg. Tuttlingen wurde mit 9:7 knapp, aber sicher geschlagen. Die Schwarzwälder zeigten große Härte und Ausdauer, während Freiburg routinierter und technisch besser war. Freiburg mußte im voraus 2 Punkte abgeben, da Rieder Uebergewicht besaß. Die Kämpfe wurden unter dem Kampfgericht mit Kreisboxwart Ulmrich-Mannheim, Verbandsboxwart Böhm-Stuttgart und Kreisboxwart Rapp-Schwenningen, einwandfrei durchgeführt.

Die Einzelergebnisse

Die Paarung Rieder-Freiburg und Mog-Tuttlingen wurde wegen Uebergewichts des Freiburgers national gewertet. Nach lebhaftem Drei-Rundenkampf, bei dem Mog alles einsteckte, blieb Rieder Punktsieger. Die Punkte fielen im voraus an Tuttlingen.

Bantamgewicht: Sonderstrah-Freiburg — Mosler-Tuttlingen. S. geht forsch an den Mann, der am Kinn empfindlich ist und öfters den Boden aufsuchen muß. Bei jedem Schlagwechsel hat S. das bessere Ende, so daß ihm der Punktsieg sicher war.

Federgewicht: Brauberger-Freiburg — Schwenkenberger-Tuttlingen. B. nahm sofort mit linken Geraden und rechten Schwingern den Kampf auf und zwang Schwenkenberger, der hart getroffen zu Boden gehen mußte, noch in der ersten Runde zur Aufgabe. Sieger Brauberger durch technischen k. o.

Leichtgewicht: Heitzmann-Freiburg — Schayle-Tuttlingen. Beide lieferten vom ersten bis zum letzten Gongschlag einen lebhaften Kampf. Heitzmann, um bald einen Kopf kleiner als sein Gegner, zog den Nahkampf vor. Schäyle kam auf Distanz immer gut ins Ziel und wurde knapper Punktsieger.

Weltergewicht: Tschepke-Freiburg — Wenzler-Tuttlingen. T. zeigte sich wieder von der besten Seite, er punktete genau und schlug hart. W. mußte wiederholt zu Boden und war beim letzten Gongschlag am Ende seines Stehvermögens. Tschepke wurde überlegener Punktsieger.

Mittelgewicht: Wessola-Freiburg — Beller-Tuttlingen. In Wessola hat Freiburg einen Mann, den man zur besten deutschen Klasse zählen kann. Er schlägt links-rechts aus allen Lagen und versteht ebenso genau wie hart zu treffen. B. mußte schwer einstecken, er verdaute aber tapfer die harten Brocken bis kurz vor Schluß, wo ihn ein langer Leberhaken stehend verteidigungsunfähig machte. Der Ringrichter brach den Kampf ab und erklärte Wessola wegen zu großer Ueberlegenheit zum Sieger in der dritten Runde.

Halbschwergewicht: Schweitzer-Freiburg — Mattheis-Tuttlingen. M. kämpfte weit unter Form. Beide schlugen unrein. Das wenig schöne Treffen endete unentschieden.

Schwergewicht: Kopf-Freiburg — Hug-Tuttlingen. Die erste Runde holte sich K. durch gute Linksarbeit. In der zweiten Runde traf Hug hart seinen Gegner, der sofort den Kampfgeist vermissen ließ. Hug nützte diese Schwäche aus, jedoch prallten seine Schläge auf die Doppeldeckung von Kopf, der zu Boden ging und sich auszählen ließ.

Mannheim bewirbt sich um ein Bundespokalspiel

Keine Spiele der wilden Berufsspieler in Mannheim

Mannheim sollte bekanntlich ein Vorrundenspiel um den DFB.-Pokal bekommen. Da aber Süddeutschland freilos zog, versucht Mannheim erneut ein Zwischenspiel zu bekommen. Frankfurt und Saarbrücken wurden als Austragungsorte für das Spiel Süd- gegen Westdeutschland genannt. Vom DFB. aus ist noch kein Ort bestimmt, so daß Mannheim, dem schon lange ein Bundespokal-Spiel zusteht, vielleicht Glück bei der Zuteilung hat.

In diesem Zusammenhang wird noch gemeldet, daß man versuchte, in Mannheim ein Profispiel zwischen dem „Meister des Westens“ Schalke 04 und Vienna Wien zu veranstalten. Das Zustandekommen des Spiels scheiterte einmal an den Widerständen der Wiener Manager und dann an der Absage der Stadtverwaltung, die mit der wilden Bewegung nichts zu tun haben wollte. Die Stadionverwaltung will nur bei geordneten Verhältnissen im Fußballsport das Stadion zur Verfügung stellen.

Literatur

* **Neuste rhythmische gymnastische Körperschule für Frauen** und Mädchen, mit besonderer Berücksichtigung für Bühnen-, Fest- und Werbeaufführungen, mit 70 Abbildungen und erläuternden Figuren. Von Arthur Lorenz, Sportlehrer. Verlag Paul Mähler, Stuttgart. Das Buch bietet einen reichen und wirklich praktisch erprobten Uebungsstoff, für unser neuzeitliches Frauen- und Mädchen-Turnen. Es ist nicht vom grünen Tisch aus geschrieben, oder aus anderen Büchern zusammen gestellt, sondern es sind alles praktisch erprobte Uebungsgruppen eines erfahrenen Turn- und Sportlehrers. Es umfaßt nicht weniger als 33 ausführliche Uebungsgruppen mit je 4 Abschnitten, aus allen Gebieten des Frauen-Turnens und der Frauen-Gymnastik. Dabei ist es schön und reich illustriert, sodaß der Inhalt durch die Abbildungen noch ganz bedeutend gewinnt und erläutert wird. Das Werk kann allen Turnwarten, Frauen-Turnlehrerinnen, Gymnastiklehrerinnen, Vereinen, zur Anschaffung empfohlen werden. Verschiedene Uebungsgruppen davon eignen sich auch für das Männer-Turnen oder zu gemischten Aufführungen für beide.

* **Der Kalender der Deutschen Jugend 1931/32.** Deutscher Pestalozzi-Kalender — bearbeitet von Professor Eismann, mit 12 z. T. farbigen Tafeln und etwa 110 Abbildungen. Pestalozzi Verlags-Anstalt, Berlin-Grunewald — bringt auf seinen mehr als 320 Seiten wieder eine Fülle des Lehrreichen und Interessanten aus allen Gebieten der Wissenschaft, der Kunst, der Technik, der Natur, wie sie eben auch schon bisher nur von diesem Kalender geboten wurde. Beiträge von Walter von Molo, Dr. Pelzer usw. machen ihn dieses Jahr besonders interessant. Er ist unstreitig unser bester Schülerkalender, dessen Vorzüge besonders darin bestehen, daß er den neuesten Fortschritt der Menschheit mit edler Pflege des Bleibenden verbindet. Und er wirkt im besten Sinne erzieherisch, indem er Menschen und Werk aus sich selbst heraus sprechen läßt. Außerdem schafft er Anregung zur eigenen Produktion, indem er ein Preisausschreiben für alle seine Leser mit sich bringt, wofür 3000 Preise für die schönsten Zeichnungen und besten Erzählungen der Schuljugend zur Verfügung stehen.

Wetter-Aussicht

Voraussage für Donnerstag, 30. Oktober

Zeitweise aufheiternd. Keine nennenswerte Niederschläge und mild, bei leichten südwestlichen Winden.

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

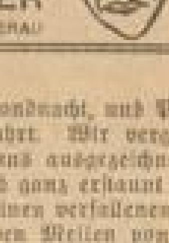
Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck in 18 mm	Temp.	Höchste Temp.	Tiefste Temp.	Wind Richtg.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	6	6	3	still	—	Regen
Königstuhl	563	762,0	5	4	3	S	schwach	bedeckt
Karlsruhe	120	762,4	6	8	3	WSW	leicht	Nebel
Bad.-Bad.	213	761,1	10	7	5	W		bedeckt
Villingen	715	765,2	5	5	4	SW	schwach	bedeckt
St. Blasien	780	—	5	3	3	still	—	Regen
Badenweil.	420	764,2	8	6	5	SW	leicht	bedeckt
Feldberg-Hof	1275	636,	1	1	0	SW	mäßig	Nebel
Bad Dürrh.	701	—	3	6	1	SO	leicht	Regen

Das im Osten über Polen gelegene Tiefdruckgebiet hat sich verflacht und als Randwirbel einer über das Nordmeer abziehenden atlantischen Zyklone angeschlossen. In Ostdeutschland ist es durch die verbreiteten und ergiebigen Niederschlägen vielerorts zu Ueberschwemmungen gekommen. Milde ozeanische Luft hat heute nacht die über unser Gebiet ausgebreiteten Kaltluftmassen verdrängt und dabei wieder verbreiteten, aber nicht ergiebigen Regen gebracht. Die Erwärmung reicht bis zur Höhe des Feldbergs, wo der Schnee bei 1 Grad Wärme inzwischen in Regen übergegangen ist. Da wir somit neuerdings in den Bereich ozeanischer Luftzufuhr gelangt sind, ist die Besserung, für die schon gestern Aussicht vorhanden war, nochmals verzögert worden.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. Stefan Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Uebrige Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

DER GEHEIMNISVOLLE CHINESE



ROMAN VON J. S. FLETCHER

COPYRIGHT AVALUN-VERLAG, HELLERAU

36

Es war eine wundervolle Mondnacht, und Peggy und ich genossen unsere Heimfahrt. Wir vergaßen alles andere und unterhielten uns ausgezeichnet — die Zeit verging so rasch, daß ich ganz erstaunt war, schon Admirals Folly zu sehen, einen verfallenen einsamen Turm, der ungefähr sieben Meilen von Renardsmere entfernt auf einem bewaldeten Hügel liegt. Er war ein Wahrzeichen: jeder in der Umgebung kannte ihn.

„Donnerwetter!“ sagte ich. „Wir sind ja fast zu Hause. Da ist ja schon Admirals Folly. Ich wünschte . . .“

Ich wollte ihr grade noch sagen, ich wünschte, wir hätten noch hundert Meilen zu fahren, als der Wagen so plötzlich anhielt, daß wir nach vorn geschleudert wurden. Ich sah zum Fenster hinaus und mir wurde ganz unbehaglich zumute. Drei Männer standen auf dem schmalen Weg — schwarze Masken vor dem Gesicht und einen Revolver in der Hand.

17.

Hände hoch!

Bei diesem unheimlichen Anblick ergriff Peggy meinen Arm und ich fühlte ihren Atem auf meiner Wange, als sie mir zuflüsterte:

„Jim, wir sind überfallen!“

„Ja,“ antwortete ich ihr rasch. „Wir sind in die Falle gegangen. Warten Sie.“

Die drei Männer kamen näher und hielten ihre Revolver immer noch auf uns gerichtet. Zwei hielten Walker in Schach, einer kam auf uns zu. Mit seinem Revolver zielte er nach meinem Gesicht, und mit seiner linken Hand öffnete er die Wagentür.

„Kommen Sie heraus!“ befahl er. Seiner Aussprache nach mußte er ein gebildeter Mann sein. „Hände hoch, wenn Sie aussteigen. Nun,“ fuhr er fort, als ich ihm sofort gehorchte, „sind Sie bewaffnet?“

Ich versuchte mit größter Anstrengung, ruhig zu erscheinen, ich lachte sogar, obwohl es sehr gezwungen klingen mußte.

„Bewaffnet?“ entgegnete ich. „Nein. Warum sollte ich auch bewaffnet sein?“

Trotzdem hielt er seinen Revolver weiter auf mich gerichtet. Einen Augenblick später stand Walker mit hochgehobenen Händen neben mir. Er war ein ausgezeichneter, mutiger Chauffeur, aber ein Hasenfuß einer Schußwaffe gegenüber, denn er zitterte am ganzen Leibe. Während zwei der Männer uns scharf im Auge behielten und unsere leisesten Bewegungen belauerten, durchsuchte uns der dritte so gründlich, daß er eine genaue Liste von allem, was wir bei uns trugen, hätte aufstellen können. Auf einen Wink von ihm senkten die beiden anderen ihre Revolver, und dann ging er auf den Wagen zu und bedeutete mir, wieder einzusteigen. Zur gleichen Zeit befahlen die beiden andern Walker, den Wagen wieder in Gang zu bringen und sich ans Steuerrad zu setzen. Ich hörte, wie ihm militärisch kurz befohlen wurde:

„Fahren Sie den Weg 'rauf und wenden Sie links nach dem Turm. Langsam fahren und augenblicklich halten, wenn es Ihnen befohlen wird. Machen Sie den leisesten Versuch, meine Befehle zu mißachten, so werden Sie erschossen. Schalten Sie die Lampen aus und fahren Sie los!“

Der Wagen fuhr an und bog langsam in die befohlene Richtung ein. Einer stand auf dem Trittbrett neben uns, die beiden anderen saßen neben Walker. Der Weg war uneben und mit Gras bewachsen, und der Wagen, obgleich er ausgezeichnet gefedert war, wurde hin und her gerüttelt. Wir fuhren hinauf, immer höher und höher, die halb verfallenen Türme des Admirals Folly ragten immer mehr empor, wir sollten also dorthin oder ganz in die Nähe gebracht werden; Peggy und ich saßen im dunklen Wageninnern und hielten uns fest bei der Hand.

„Jim“, flüsterte sie. „Wollen die uns erschießen?“

„Nein, das werden sie nicht tun. Sie werden uns überhaupt nichts weiter antun“, antwortete ich mit mehr Zuversicht, als ich in Wirklichkeit fühlte. „Ich kann mir schon denken, was sie wollen. Sie werden uns ausfragen. Wir müssen uns mal gleich darüber klar sein, Peggy, daß wir in den Händen dieser verruchten Bande sind.“

„Die . . . die Mörder?“ stammelte sie.

„Ja“, antwortete ich. „Natürlich ist das die Bande.“

„Sie . . ., sie sprachen ja ganz gebildet“, sagte sie.

„Um so schlimmer“, entgegnete ich. „Wenn ein gebildeter Mann zum Verbrecher wird, ist er ein wahrer Teufel. Nun, der Wagen hält ja.“

Wir waren an einer Stelle des Weges angekommen, von der aus ein Pfad durch den dichten Wald führte, in diesen bogen wir ein, und der Wagen hielt. Der Mann, der neben uns auf dem Trittbrett stand, öffnete die Tür.

„Steigen Sie und die Dame aus!“ befahl er. „Die Dame brauche sich keine Sorgen zu machen, es wird ihr nichts geschehen, auch Ihnen und Ihrem Chauffeur nicht, wenn Sie vernünftig sind.“

„Wieso vernünftig, wenn ich fragen darf?“ sagte ich, als wir ausstiegen.

Er antwortete gar nicht auf meine Frage, statt dessen zeigte er auf einen Fleck, wo wir uns hinstellen sollten, und dem Zwange gehorchend, gingen wir dorthin. Dann wandte er sich, er schien der Anführer zu sein, an Walker, der auf Befehl der beiden anderen schon ausgestiegen war. Er gab dem Chauffeur einige kurze Befehle, die darauf hinausliefen, den Wagen für einige Zeit fahrunfähig zu machen. Da Walker, wie ich erraten konnte, im höchsten Grad nervös und verängstigt war, beeilte er sich, sie auszuführen. Wir sollten also hier einige Zeit festgehalten werden, und die Bande wollte uns von vornherein jede Möglichkeit zur Flucht nehmen. Während Walker vor Angst ganz verstört die ihm gegebenen Befehle ausführte, dachte ich über unsere Lage und Hilflosigkeit nach. Admirals Folly stand auf dem Gipfel eines einsam gelegenen Hügels, Meilen von jeder menschlichen Behausung entfernt. Man konnte nur auf ein oder zwei holperigen Wegen, die genau so schlecht waren wie der, auf dem wir eben gefahren waren, zu ihm gelangen. Unmittelbar um Admirals Folly lag ödes Moorland, auf dem nur einige magere Schafe lebten, und so war es vollkommen unwahrscheinlich, daß jemand vorbeikommen würde. Der ganze Verkehr in dieser Gegend spielte sich auf der Landstraße ab, auf der man uns angehalten hatte. Diese lag aber fast eine Meile entfernt.

Walker hatte den ihm gegebenen Befehl ausgeführt — sein Herz muß geblutet haben, als er seinen geliebten Motor betriebsunfähig machen mußte — dann bedeutete der Anführer ihm, sich zu Peggy und mir zu stellen.

„Nun“, befahl er in barschem Ton, „geh Sie den Weg entlang bis zu den Ruinen da oben. Daß keiner von Ihnen versucht, zu entfliehen! Marsch!“

(Fortsetzung folgt)

Eine Hausfrau telefoniert:

„Setzen Sie mein Wohnungsangebot nicht weiter in die NMZ. Ich habe die offerierten Herren- und Schlafzimmer schon nach der ersten Anzeige gut vermietet. Immer wieder werde ich für meine KLEINE Anzeigen die NMZ bevorzugen. Vielen Dank.“

STEUERGESETZ UND RECHT

Mittwoch, 29. Oktober 1930 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 141. Jahrgang / Nr. 502

Günstige Versteuerungsart bei der erhöhten Umsatzsteuer

Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. **Brönner, Berlin**

Bei den von der erhöhten Umsatzsteuer (15,5 v. T.) betroffenen Unternehmen mit einem Umsatz von über 1 Million wirkt sich diese Belastung außerordentlich ungleich aus, je nach dem, ob der Umsatz überwiegend oder nicht überwiegend im Einzelhandel erfolgt. Zur Vermeidung der dabei entstehenden Härten ergibt sich mittelbar aus dem Gesetz und den Durchführungsbestimmungen ein Ausweg, der auch mit der vom Reichsfinanzminister vertretenen Auffassung im Einklang steht. Die seitens der Praxis recht beachtliche Möglichkeit sei hier kurz dargelegt.

Die Ungleichmäßigkeit in den Auswirkungen der erhöhten Umsatzsteuer beruht darauf, daß Unternehmungen, die in dem vor dem 1. April 1930 zu Ende gegangenen Steuerabschnitt (Wirtschaftsjahr), also regelmäßig im Kalenderjahr 1929 Einzelhandelsumsätze von über 75 Prozent ihres Gesamtumsatzes getätigt haben, als Betriebe, die überwiegend im Einzelhandel umsetzen, ihren gesamten Umsatz abzüglich 1 Million RM. erhöht zu versteuern haben, während die übrigen Großbetriebe zwar nur von ihren Einzelhandelsumsätzen, aber ohne Abzug von 1 Million RM. Umsatzsteuer von 15,5 v. T. zu zahlen haben. Hat z. B. ein überwiegendes Einzelhandelsunternehmen einen Umsatz von 1 200 000 RM. im Jahre 1929 gehabt, so hat es im laufenden Jahre seine sämtlichen Umsätze mit 15,5 v. Tausend zu versteuern, kann jedoch im Vierteljahr 200 000 RM. bezw. im Jahr 1 Mill. RM. absetzen. Beträgt also der Umsatz 1930 wieder 1 200 000 RM., so werden nur 200 000 RM. von dem erhöhten Steuersatz betroffen. Dagegen muß ein Betrieb mit nicht überwiegendem Einzelhandel bei dem gleichen Umsatz von 1 200 000 RM. im vergangenen Jahr von seinen sämtlichen Einzelhandelsumsätzen, die weit über 200 000 RM. betragen können, den erhöhten Umsatzsteuersatz entrichten.

Die letzteren Unternehmen können nun zwar für 1930 die offenbar auch vom Gesetzgeber nicht beabsichtigten ungünstigen Auswirkungen nicht abwenden; wohl aber besteht eine solche Möglichkeit unter Umständen für die späteren Jahre. — In den Durchführungsbestimmungen zu der erhöhten Umsatzsteuer ist nämlich bestimmt, daß als Umsatz im Einzelhandel auch Lieferungen anzusehen sind, soweit die Sicherungsvorschriften nicht eingehalten, d. h. in den Geschäftsbüchern die Umsätze im Einzelhandel und außerhalb des Einzelhandels nicht getrennt sind. Unterläßt daher ein Unternehmen die buchmäßige Trennung, so hat es zwar im laufenden Jahr, da die Umsätze, bei denen die Sicherungsvorschriften nicht eingehalten sind, der erhöhten Umsatzsteuer unterliegen, von diesen die höhere Steuer abzuführen. Da aber, wie gesagt, diese Umsätze als Umsätze im Einzelhandel angesehen werden, gelten die Betriebe für das nächste Jahr als solche, die überwiegend im Einzelhandel umsetzen und haben infolgedessen 1931 zwar ihre gesamten Umsätze zu versteuern, können aber 1 Mill. Reichsmark absetzen.

Nicht bei allen Unternehmen mit nicht überwiegendem Einzelhandelsumsatz wirkt sich dieses Verfahren jedoch, was zu berücksichtigen ist, günstig aus. Zunächst kommt es bei den Unternehmen nicht in Betracht, deren über 1 Mill. RM. hinausgehende Umsätze größer sind als die getätigten Einzelhandelsumsätze. Ferner scheiden die Betriebe aus, die, um als überwiegender Einzelhandelsbetrieb zu gelten, im laufenden Jahr infolge der Nichtbeachtung der Sicherungsvorschriften mehr Umsätze als Einzelhandelsumsätze mit dem erhöhten Steuersatz zu versteuern haben, als in den nächsten Jahren überhaupt ohne Abzug der 1 Million RM. zur Versteuerung gelangen würden. Dies mag an folgenden Beispielen erläutert werden:

1. Bei einem Unternehmen, das im Jahre 1929 nicht überwiegend Lieferungen im Einzelhandel getätigt hat, betrug der Gesamtumsatz 1 200 000 RM. Im Jahre 1930 ist etwa mit dem gleichen Umsatz zu rechnen, wobei voraussichtlich Umsätze von 650 000 Reichsmark im Einzelhandel getätigt werden. Diese 650 000 RM. unterliegen der erhöhten Umsatzsteuer von 15,5 v. T., ohne daß ein Abzug vorgenommen werden darf. Da sie weniger als 75 Prozent des Gesamtumsatzes des laufenden Jahres ausmachen werden, würden an sich auch die Einzelhandelsumsätze des Jahres 1931 ohne jeden Abzug erhöht zu versteuern sein. Nimmt jedoch das Unternehmen während eines Teiles des Jahres 1930 die Trennung der Einzelhandelsumsätze von den Umsätzen außerhalb des Einzelhandels nicht vor, so daß bei weiteren Umsätzen von etwa 251 000 RM. die Sicherungsvorschriften nicht innegehalten sind, diese also als Einzelhandelsumsätze gelten, so wird das Unternehmen für 1931 als überwiegender Einzelhandelsbetrieb angesehen und hat im nächsten Jahr zwar seine gesamten Umsätze, aber unter Abzug von 1 Million RM. mit dem erhöhten Steuersatz zu versteuern. Würde also der Gesamtumsatz 1931 wieder etwa 1 200 000 RM. betragen, wovon 650 000 RM. auf den Einzelhandel entfallen, so würden infolge des Abzuges von 1 Mill. RM. lediglich 200 000 RM. erhöht steuerpflichtig sein. Trotz der Mehrversteuerung von 251 000 RM. im Jahre 1930 würde sich demgegenüber von 1931 an eine erhebliche Ermäßigung der Umsatzsteuer ergeben, die im Ergebnis bereits 1931 ca. 1000 RM., in den nächsten Jahren — bei etwa gleichbleibenden Umsätzen — über das Doppelte ausmachen wird.

2. Demgegenüber wird sich dieses Verfahren in folgendem Falle nicht empfehlen:

Ein Unternehmen mit einem dem gleichen Umsatz von 1 200 000 RM. in den Jahren 1929 und 1930 übrigt. Hiervon Einzelhandelsumsätze lediglich im Betrage von 300 000 RM., die es im Jahre 1930 mit dem erhöhten Steuersatz versteuert. Das Unternehmen müßte, um für 1931 als überwiegender Einzelhandelsbetrieb zu gelten, während eines Teiles des Jahres 1930 die Trennung der Umsätze nach Einzelhandels- und sonstigen Umsätzen unterlassen, so daß etwa 601 000 RM. mehr als Einzelhandelsumsätze angesehen würden. Hierdurch würde zwar erreicht, daß im Jahre 1931 statt bisher 300 000 RM. infolge des Abzuges der 1 Million nur 200 000 RM. erhöht steuerpflichtig würden. Da jedoch, wie gesagt, im Jahre 1930 bereits freiwillig 201 000 RM. mehr erhöht versteuert werden, würde sich die günstigere Versteuerungsart — stets ungefähr gleiche Umsatzverhältnisse vorausgesetzt — erst nach 6 Jahren günstig auswirken, eine Möglichkeit, die zunächst zweckmäßig außer Betracht bleiben dürfte.

Zweifel könnten darüber entstehen, ob die Unternehmen, die lediglich infolge Nichteinhaltung der Sicherungsvorschriften in der Buchführung als Betriebe mit überwiegendem Einzelhandel gelten, tatsächlich 1 Million RM. im Jahre bezw. 250 000 RM. im Vierteljahr absetzen können. Dies ergibt sich jedoch schon aus der Fassung des § 12 Abs. 2 des Umsatzsteuergesetzes in Verbindung mit § 48a der Durchführungsbestimmungen und ist weiter auf Anfrage vom Reichsfinanzministerium bestätigt. Auch strafrechtliche oder ähnliche Folgen scheiden bei Nichteinhaltung der Sicherungsvorschriften aus.

Beschleunigung der Zivilprozesse

Immer und immer wieder klagt das rechtsuchende Publikum darüber, daß die Prozesse zu lange dauern, insbesondere, daß Termine häufig verlegt werden, so daß lange keine Sachentscheidung ergeht. Es soll in aller Kürze versucht werden, die offenbaren Gründe dieses Mißstandes und die Mittel zu seiner Behebung aufzuzeigen.

Ein Gläubiger, der erwarten kann, daß sein Schuldner gegen einen etwaigen Zahlungsbefehl Widerspruch erheben werde, tut gut daran, keinen Zahlungsbefehl zu beantragen. Er soll sofort Klage erheben. Denn bei Widerspruch gegen den Zahlungsbefehl geht kostbare Zeit verloren. Und schließlich ist das Verfahren dann erst in dem gleichen Stadium, in dem es sich befände, wenn sofort Klage erhoben worden wäre. Die Klage soll alle Behauptungen enthalten, die den Klageanspruch stützen. Sie soll aber gleichzeitig auch die Beweismittel (Zeugen, Sachverständige etc.) für die einzelnen Behauptungen angeben, damit bei einfachem Bestreiten des Gegners nicht deshalb eine Vertagung nötig wird, weil der Kläger nun in neuer Erklärung das Versäumte nachholen muß. Bedient sich der Kläger nicht der Hilfe eines Rechtsanwalts, so muß er schon ziemlich gewandt sein, um der Klageschrift diejenige Form und Inhaltlichkeit zu geben, die nötig sind, damit nicht wegen Mängeln eine Vertagung unvermeidlich wird. Die Amtsgerichte sind derartig überlastet, daß im Termin zur mündlichen Verhandlung — an einem Vormittag haben manche Zivilabteilungen 80—120 Sachen — der Richter nicht in langer mündlicher Erörterung mit den Parteien den Prozeßstoff durchgehen kann. Dann muß natürlich bei ungenügender Vorbereitung, worauf der Richter aufmerksam macht, die Sache verlegt werden. Und nicht selten hapert es dann im nächsten Termin wieder in der gleichen Weise, vielleicht auch deshalb, weil nun der Gegner nicht ebenso sein Vorbringen vorbereitet hat.

In diesem Zusammenhang muß einem weitverbreiteten Irrtum begegnet werden. Manche Leute glauben, die Anwälte besäßen ein materielles Interesse an Terminsverlegungen. Daraus resultierten zahlreiche Vertagungen. Dies ist ein fundamentaler Irrtum. Jede einzelne Anwaltsgebühr (Prozeßgebühr, Verhandlungsgebühr, Beweisgebühr usw.) kann in jeder Instanz nur einmal entstehen, also die Verhandlungsgebühr z. B. ist dieselbe, gleichviel ob ein oder zwanzig Verhandlungstermine stattgefunden haben. Daß ohne sachlichen Grund die Gerichte nicht Termine verlegen, bedarf auch der Betonung. Der Richter, der sich auf eine Sache zum Termin vorbereitet hat, schleppt sie ohne zwingenden Anlaß nicht durch mehrere Tagesordnungen mit. Wenn also vielfach da vertagt wird, wo es vermeidbar gewesen wäre, wird allermeist der Grund beim Publikum selber zu suchen sein. Wie bereits gesagt, in sehr zahlreichen Fällen war die Sachvorbereitung der Partei derartig mangelhaft, daß eben ohne Behebung von Mängeln, Sachaufklärung, Eingehen auf gegnerische Behauptungen, Beweisantritte, genaue Namhaftmachung von Zeugen usw. mit ihrer richtigen Adresse u. a. das Gericht zu einer Entscheidung nicht gelangen kann. Auch in der äußeren Form seiner Erklärungen sündigt das nicht von Anwälten vertretene Publikum außerordentlich. Schriftsätze sollen bei Gericht in doppelter Fertigung eingereicht werden, damit das Gericht dem Gegner das zweite Exemplar zufertigen kann, was er benötigt, damit er sachlich zu dem Vorbringen des anderen Teils in gleicher Form Stellung nehmen kann. Diese Erklärung soll baldigst abgegeben werden, damit möglichst vor dem Termin schon die Erwiderung des Gegners vorliegt. Im anderen Falle wird die Verlegung der Sache nicht zu umgehen sein. Hat eine Partei den Eindruck, daß der Gegner böswillig die Sache hinauszieht, so kann sie beim Gericht beantragen, daß dem Gegner zur Erklärung eine Frist mit der Wirkung gesetzt werde, daß der Gegner mit verspätetem Vorbringen nicht mehr gehört werde.

Bei einem nicht allzu komplizierten liegenden Zivilprozeß dürfte es, wenn die Sache streitig wird, eigentlich höchstens einmal zu einer Verlegung des Termins der mündlichen Verhandlung kommen. Halten sich die Parteien an die korrekte Form und ziehen sie nicht absichtlich die Sache ungebührlich in die Länge, so wird das zweimalige Wechseln von Schriftsätzen wohl genügen, dem Richter eine Entscheidung (Beweisbeschluß oder gar schon Urteil) zu ermöglichen. Kommt es zu einer Beweiserhebung, so pflegen neuerdings zum Zwecke der Beschleunigung die Amtsgerichte nicht einen besonderen Verkündungstermin anzusetzen, sondern bereits in der Verhandlung den Beweisbeschluß zu erlassen, der den Termin zur Beweisaufnahme angibt.

Erwähnt soll noch sein, daß vielfach auch gegen die Schiedsgerichte, die ja gerade zur angeblichen Prozeßbeschleunigung propagiert wurden, die gleichen Klagen der Verzögerung laut werden. Es muß einmal gesagt werden, weil zu oft ungerechte Vorwürfe gegenüber den Gerichten erhoben werden, daß an leidigen Terminsverlegungen in den meisten Fällen das Publikum selber Schuld hat. Auch die Anwälte tragen durchaus nicht zur Verlangsamung bei; aber wenn erbetene Parteiinformationen ausbleiben, kann der Anwalt beim besten Willen nicht verhandeln. Vielfach wird er dennoch zur Entscheidung unterstellen, eben um die Sache nicht in die Länge zu ziehen, wenn ihm das Gericht die Befugnis einräumt, eine Erklärung binnen kurz bemessener Frist nachbringen zu dürfen, die noch Berücksichtigung bei der gerichtlichen Entscheidung finden kann. L.

Wann ist ein Kraftfahrzeug rechtzeitig abgemeldet?

Die Steuerpflicht für ein Kraftfahrzeug besteht so lange, bis dieses bei der Zulassungsstelle rechtzeitig abgemeldet ist.

In der gegenwärtigen Jahreszeit, bei welcher sehr viele Kraftfahrzeuge abgemeldet zu werden pflegen, ist die Frage wichtig, wann ist die rechtzeitige Abmeldung bei der Zulassungsstelle erfolgt. Wenn diese nämlich nicht rechtzeitig erfolgt ist, wird sehr oft von den Finanzämtern sofort zu einer neuen Steuerfestsetzung für den folgenden Steuerabschnitt geschritten.

Der Reichsfinanzhof hat nunmehr in einem Urteile vom 29. April 1930 (Ia 97/30) eine sehr weitherzige Auffassung über die Art der Abmeldung gezeigt, die durchaus im Interesse des Steuerzahlers liegt. Der Reichsfinanzhof hat entschieden, daß der Eigentümer berechtigt ist, den Kraftwagen bis zum Ablauf der Steuerkarte zu benutzen, und erst dann am nächsten Tage nach Ablauf der Steuerkarte alles tun muß, um die Außerkraftsetzung herbeizuführen. Er muß am Tage darauf selbstverständlich den Wagen bei der Zulassungsbehörde abmelden, die Zulassungsbescheinigung zurückgeben und das Kennzeichen gleichfalls zurückgeben, wenn er hierzu nicht in der Lage ist, den Nachweis führen, daß das Kennzeichen nicht mehr benutzt werden kann.

Wenn der Steuerpflichtige alles dies getan hat, dann hat er seine Verpflichtungen zur rechtlichen Abmeldung erfüllt. Die früher von Finanzämtern, im Gegensatz zu dieser Auffassung des Reichsfinanzhofs, vertretene Auffassung, daß das Kraftfahrzeug erst dann als abgemeldet anzusehen ist, wenn bei der Zulassungsbehörde das Fahrzeug als gelöscht in den Akten eingetragen ist, oder gar, wenn diese Bescheinigung bei der Steuerstelle eingegangen ist, diese zugbergige und für den Steuerzahler drückende Auslegung wird durch die Entscheidung des Reichsfinanzhofs als unbegründet und unhaltbar erklärt. Der Steuerzahler kann also bis zum Ablauf der Steuerkarte unbehelligt seinen Wagen benutzen; er muß nur selbstverständlich sofort dann am nächsten Tage nach Ablauf alles tun, um die Zulassung des Wagens aus der Welt zu schaffen. Irgend ein maßgeblicher Einfluß ist aber die im inneren Geschäftsverkehr bei Zulassungsstelle oder Steuerbehörde aktenkundige Tatsache der Nichtbenutzung des Wagens in keiner Weise.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon-Mannheim.

Die Haftung des Hundehalters. Mag auch im allgemeinen das freie Umherlaufen des Hundes polizeilich nicht verboten sein, so schließt dieser Umstand doch nicht aus, daß der Halter des Hundes unter Umständen das freie Umherlaufen zu beschränken und das Tier an die Leine hat nehmen zu lassen. Hat der Tierhalter es an der Durchführung einer solchen seinerseits selbst als nötig erkannten Vorsichtsmaßregel fehlen lassen, so ist in dieser Unterlassung die nicht gehörige Erfüllung der dem Tierhalter nach § 823, Satz 2 BGB. im Verkehr obliegenden Sorgfaltspflicht zu erblicken. Für irgendwelche Unfälle (Hundebiß, Umreißen von Passanten usw.) muß sonach der Tierhalter einstehen. (Reichsger. VI 723/29 v. 20. März 1930.)

Erlaubte Drohungen. Wird mit dem Androhen einer Strafanzeige ein erlaubtes Ziel verfolgt, so ist diese Drohung nach häufiger Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht ohne weiteres widerrechtlich. Ebenso ist nach Ansicht des Reichsgerichts das Verlangen nach Erteilung einer vollstreckbaren Urkunde, z. B. für eine verfallene Vertragsstrafe, nicht widerrechtlich.

Steuerfreiheit der Dienstaufwandsentschädigungen

Nach § 30 Absatz 2 Ziffer 2 des Einkommensteuergesetzes gehören solche Entschädigungen nicht zum steuerpflichtigen Arbeitslohne, die den im privaten Dienste angestellten Personen nach ausdrücklicher Vereinbarung zur Bestreitung des durch den Dienst veranlaßten Aufwandes gezahlt werden, wenn sie nur in Höhe des nachgewiesenen Dienstaufwandes gewährt werden oder die tatsächlichen Aufwendungen offenbar nicht übersteigen. Neben dem Vorliegen einer ausdrücklichen Vereinbarung über die Gewährung der Dienstaufwandsentschädigung ist also Voraussetzung für deren Steuerfreiheit, daß der Dienstaufwand in seiner Höhe nachgewiesen wird, oder daß die gewährte Entschädigung die tatsächlichen Aufwendungen offenbar nicht übersteigt. Der Steuerpflichtige braucht also nicht immer den Einzelnachweis darüber zu erbringen, daß er den Dienstaufwand tatsächlich gehabt hat. Wenn nach Lage des Falles angenommen werden kann, daß ein besonderer Dienstaufwand vorhanden ist, bedarf es des Einzelnachweises nicht, vielmehr muß dann der Aufwand geschätzt werden. Dies geht schon, wie gesagt, aus der Formulierung des § 30 Absatz 2 Ziffer 2 EStG. hervor. Aus dieser Bestimmung ist die allgemeine Regel zu entnehmen, daß ein bei der Stellung des Steuerpflichtigen notwendiger und als glaubhaft anzunehmender Aufwand auch bei veranlagten Steuerpflichtigen ohne eingehende Ermittlungen anerkannt werden kann.

Im übrigen bestimmt sich die Frage, inwieweit ein zu veranlagender Steuerpflichtiger seine Werbungskosten — und das gleiche gilt auch für die Dienstaufwendungen — nachzuweisen hat, nach den allgemeinen Regeln der Reichsabgabenordnung. Eine besondere Beweislast liegt dem Steuerpflichtigen nicht ob, vielmehr haben die Finanzbehörden von Amts wegen den Sachverhalt zu erforschen und nach dem Ergebnis ihrer Ermittlung nach ihrer freien Ueberzeugung zu entscheiden. Soweit sie nicht auf Grund eigener Erfahrung urteilen zu können glauben, müssen sie sich geeigneter Sachverständiger, wozu insbesondere die Handelskammern bestimmt sind, bedienen.

Die Streupflicht kleiner Gemeinden

Anläßlich des bevorstehenden Eintritts des Winters beansprucht eine Entscheidung des Reichsgerichts besondere Beachtung.

In einer kleinen ländlichen Gemeinde von 300 Einwohnern war eine Frau dadurch zu Fall gekommen, daß der Bürgersteig infolge Eisbildung spiegelglatt und nicht mit abstumpfenden Stoffen bestreut war. Das Reichsgericht hat die Gemeinde für haftbar erklärt. Eine Ueberspannung der Anforderungen für die Verkehrssicherheit liegt auch bei einer kleinen ländlichen Gemeinde nicht vor, wenn man von ihr verlangt, daß sie bei Glatteis auf ihren Straßen streut. Innerhalb der geschlossenen Ortslage muß ein ungefährdeter Verkehr für Fußgänger auch unter kleinen ländlichen Verhältnissen nach Möglichkeit gewährleistet werden. Wenn den Gemeinden auch nicht zugemutet werden kann, hierzu den ganzen Fahrdamm zu bestreuen, so ist dies doch anders bei den bestehenden Bürgersteigen, jedenfalls dann, wenn sie in der Hauptverkehrsgegend liegen. Diese bei Glatteis durch abstumpfende Mittel gangbar zu erhalten, ist keine übermäßige, wirtschaftlich nicht erträgliche Anforderung an sie, zumal wenn sie auf die Zeiten ungewöhnlich starker Glätte beschränkt wird. In welchem Umfange und unter welchen Voraussetzungen die Verpflichtung im übrigen besteht, kann dahingestellt bleiben; jedenfalls kann sie auch für so kleine ländliche Gemeinden nicht grundsätzlich und schlechthin verneint werden und ist für solche Verhältnisse, wie sie hier vorlagen, auch für diese zu bejahen. (Aktenzeichen: RG. IX 85/30). e.

Neuste Entscheidungen

Reichsarbeitsgericht

Zum Begriff des Einzelhandels. Von Einzelhandel wird auch dann noch zu sprechen sein, wenn in einem über den unbedeutenden Betrieb eines kleinen Handwerkes hinausgehenden Umfang in lediglich zum Verkauf bestimmten und eingerichteten Räume mit kaufmännisch geschultem Personal ständig kleine Mengen, sei es selbst hergestellte oder von anderer Seite her bezogene Waren unmittelbar an Selbstverbraucher abgegeben werden. (RAG. 97/30).

Wann sind Lohnzulagen auch während des Urlaubs zu zahlen? In Fortentwickelung des Grundsatzes, daß das Wesen des Urlaubsrechtes darin besteht, dem Arbeitnehmer einen Anspruch auf Freizeit und einen Anspruch auf Lohnfortzahlung zu gewähren, hat das Reichsarbeitsgericht erkannt, daß der Arbeitnehmer in Ermangelung anderer Vereinbarungen Anspruch auf Zahlung desjenigen Arbeitslohnes hat, den er verdient haben würde, wenn er in den Urlaubstagen gearbeitet hätte. Es sind also etwaige Zulagen (Erschwerniszulagen) auch im Urlaub zu zahlen, sofern nicht ausdrücklich im Tarifvertrage eine abweichende besondere Regelung getroffen ist. (RAG. 72/30).

Bemessung der Urlaubsvergütung bei Kurzarbeit. Allgemein ist davon auszugehen, daß der Grundsatz zutrifft, der Arbeitnehmer erhält während des Urlaubs den Lohn, den er in der fraglichen Zeit der Arbeitsleistung bekommen hätte. Fällt sonach der Urlaub in eine Kurzarbeitsperiode, so ist für die Berechnung der Urlaubsvergütung der Kurzarbeitslohn maßgebend. Vorbehalten bleibt bei Anwendung dieses Grundsatzes jedoch immer, daß es sich um normale Verhältnisse handelt, denn bei anormalen Verhältnissen könnte nach Treu und Glauben unter eingehender Berücksichtigung der besonderen Umstände des einzelnen Falles eine andere Regelung und Auslegung geboten sein. (RAG. 19/30 v. 18. 10. 1930).

Verantwortlich: Kurt Fischer

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 29. Oktober 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 502

Vereinigte Spediteure und Schiffer Rheinschiffahrtsges. m. b. H. Mannheim

In einer in Duisburg abgehaltenen Gesellschafterversammlung wurde zunächst bezüglich einiger satzungsgemäß ausgeschiedener Gesellschafter die Einziehung der Geschäftsanteile und entsprechende Herabsetzung des Stammkapitals auf nunmehr rund 65 000 ℳ beschlossen.

Der AR.-Vorsitzende RA. Dr. Metzger konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß es nunmehr gelungen sei, den im Anschluß an das Vergleichsverfahren von 1929 in den Bilanzen ausgewiesenen Verlustsaldo zu beseitigen und eine jetzt aufzustellende Zwischenbilanz unter Berücksichtigung des jetzigen Stammkapitals wieder aktiv zu gestalten. Es wurde daher einstimmig beschlossen, daß die Gesellschaft ihren Betrieb als Rheinschiffahrtsunternehmen wieder in verstärktem Umfange entfalten solle und daß zu diesem Zwecke die vor 2 Jahren zu eigener Verfügung der Gesellschafter freigegebenen Schiffe wieder in der satzungsmäßig vorgesehenen Weise zur freien Benutzung durch die Gesellschaft aufgerufen werden sollen.

Gerade in dieser außerordentlichen Notzeit der deutschen Rheinschiffahrt und besonders der Partikulierschiffahrt, wo die Notwendigkeit zum Zusammenschluß und gemeinsamer Tätigkeit der Partikuliere immer wieder betont werde, müsse die Gesellschaft als Vereinigung freier Partikulierschiffer nach größtmöglichster Betätigung streben, gestützt auf ihren Tonnageraum, ihre Schlepp- und Umschlagsmöglichkeiten und in Anknüpfung ihrer langjährigen Beziehungen und Erfahrungen.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft AG. Mannheim

Die heute unter dem Vorsitz von Reg.-Rat Dr. Junker abgehaltene Universalversammlung genehmigte einstimmig die Regularien. Bei 368 387 (392 600) ℳ Rohertrag verbleibt nach 345 730 (351 781) ℳ Unkosten bekanntlich ein Reingewinn von 21 017 (20 854) ℳ, aus dem wieder 8 v. H. Dividende ausgeschüttet und 8517 (8041) ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Der seitherige AR.-Vorsitzende und Gründer der Gesellschaft, Geh. Rat Dr. Brosien, hat sein Mandat niedergelegt. Neu zugewählt wurden dem AR. die Direktoren Jando und Ballermann von der DD-Bank Mannheim, Direktor Lozard von der DD-Bank Saarbrücken und Dr. Hackelsberger-Oeffingen. — Wie bei anderen Treuhandgesellschaften wurden die Statuten durch die Aufnahme einer Bestimmung erweitert, nach der der Vorstand Schweigepflicht gegenüber einzelnen Mitgliedern des AR. über bei Dritten vorgenommene Revisionen hat.

Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft AG. München. Der Abschluß für 1929-30 weist einschl. eines Vortrags von 112 371 (882 467) ℳ einen Gewinn von 2 500 729 ℳ (2 300 891 ℳ) aus. Der auf 18. Nov. einberufenen GV. soll vorgetragen werden, eine Dividende von 12 v. H. wie im Vorjahre zu verteilen, die gesetzl. Reserve durch Zuwendung von 47 504 auf 7 200 000 ℳ abzurunden, zur weiteren Dotierung der Pensionskasse der Angestellten 100 000 ℳ zu verwenden und den nach Abzug der satzungsmäßigen Tantieme verbleibenden Rest von 144 720 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. Die Freigabe des größten Teiles des Amerikavermögens in Höhe von 4 000 000 ℳ ist inzwischen erfolgt, der Betrag wird zur Verstärkung der offenen Reserven in der Weise Verwendung finden, daß 2 000 000 ℳ der Spezialreserve, weitere 2 000 000 ℳ einer neuzuschaffenden Reserve für Kursverluste zugeführt werden.

(?) **Beer, Sondheimer u. Co., Frankfurt/M. — Umorganisation.** (Eig. Dr.) Die seit einigen Monaten andauernde Umorganisation der Firma, über die früher von uns schon mehrfach berichtet wurde, hat teilweise schon bestimmte Formen erreicht. Daß die jetzige Form von Beer, Sondheimer u. Co. nicht aufrecht erhalten werden kann, und daß die Tendenz dahin geht, einzelne Sparten aufzulösen und getrennt zwischen den verschiedenen Teilhabern zu finanzieren, ist früher von uns schon gemeldet worden. Nachdem anderweitig Angaben erfolgen, kann man darüber berichten, daß der Anfang dieser stillen Liquidation — neue Aktivgeschäfte sollen lt. AB. von der Firma 1931 nicht betrieben werden — zunächst mit der Chemieabteilung (Dr. Albert Sondheimer) gemacht wurde. Die Abteilungen Schwefelsäure, Chemikalien und Phosphat werden in den bei der Sondheimer liegenden Aktienmantel der mit 200 000 ℳ RM. arbeitenden AG. für Tonerde und chem. Industrie in Frankfurt/M. unter weiterer Führung der bisherigen Leiter eingebracht. Ueber alle anderen Abwicklungen schweben, wie wir weiter erfahren, zwecks Umorganisation Verhandlungen, deren Ausgang im Augenblick noch nicht feststeht. Hierher sollen die Abteilungen Metalle, Erze, sowie die verschiedenartigsten Beteiligungen. Uebrigens sind schon größere Beteiligungen abgestoßen, wodurch die Verbindlichkeiten der Firma seit 1929 auf über die Hälfte abgedeckt wurden. Grundsätzlich ist zur ruhigen Abwicklung bei der Sondheimer zu sagen, daß das internationale, hauptsächlich englische Bankenkonsortium damit einverstanden ist, daß sämtliche Warengläubiger jederzeit voll befriedigt werden, während die Bankengläubiger nach wie vor still halten. Grund zur Beunruhigung angesichts der fortlaufenden Umorganisation bei Beer, Sondheimer u. Co. ist nicht gegeben.

Die Linoleum-Erklärung

⊙ **Bietigheim,** 29. Okt. (Eig. Dr.) Zum Geschäftsgang im Linoleumkonzern teilt die Verwaltung der Deutschen Linoleumwerke AG., Bietigheim mit, daß der **Umsatz der Werke in Deutschland und auch in Holland** unter den Einwirkungen der Weltwirtschaftskrise einen gewissen **Rückgang** erfahren habe. Dagegen sind die Umsätze bei den Werken in **Frankreich, Schweden und der Schweiz** gegenüber dem Vorjahre **gestiegen.**

Die **Stillegung von Werken** bedeute lediglich eine Rationalisierungsmaßnahme zwecks Hebung der Rentabilität. Die seit 5 Jahren der Zusammenarbeit im Konzern durchgeführten **technischen und fabrikatorischen Verbesserungen ermöglichen** den Deutschen Linoleumwerken die **Schließung von vier Fabriken,** ohne daß eine Reduktion ihrer früheren Kapazität eintritt; sie gewährleiste auch wesentliche Ersparnisse, die es gestatten, Abschreibungen auf die stillgelegten Werke vorzunehmen. Bisher sind die Werke **Köpenick** und **Hansa** (Delmenhorst) mit zusammen schätzungsweise 15 v. H. der früheren Gesamtkapazität der Deutschen Linoleumwerke stillgelegt worden. Die Stillegung der Werke **Maximiliansau** und **Velten** wurde aus sozialen Erwägungen zurückgestellt. Die Durchführung dieses Programms würde den seit langem gehegten Plan verwirklichen, die Produktion in Deutschland in den beiden Werken Anker und Schlüssel in Delmenhorst, sowie in dem großen Werk in Bietigheim zu konzentrieren.

Der **Geschäftsgang** im gesamten Konzern kann unter den gegenwärtigen Zeitumständen als **befriedigend** angesehen werden. Auch der **Finanzstatus ist günstig.** Der Konzern hat aus eigenen Mitteln der **S.A. Rémoise du Linoléum (Sarlino)** ein Darlehen gewährt, das im Hinblick auf die in aufsteigender Linie begriffene industrielle Entwicklung des Unternehmens zu keinem Bedenken Anlaß gibt. Bankkredite an Verwaltungsmitglieder oder Großaktionäre sind weder direkt noch indirekt gegeben worden. — Sehr viel aufschlußreicher ist diese mit Spannung erwartete Erklärung gegenüber denen der Vorlage nicht. Sie hätte zumindest bezüglich der finanziellen Lage der ausländischen Gesellschaften eingehender sein können, wenn auch der Grundton der Erklärung Anlaß zu einer beruhigteren und zuversichtlicheren Betrachtung zu bieten scheint.

⊙ **Metallwerke Knodt AG., Frankfurt a. M. — Verschuldung läßt kein Moratorium zu.** (Eig. Dr.) Die Prüfungsarbeiten des Gläubigerausschusses erbrachten ein vom letzten Status mit einer Ueberschuldung von 200 000 ℳ derart verschiedenes Ergebnis, daß ein Moratorium nicht mehr gewährt werden könne. Die Verwaltung soll einen Vergleichsvorschlag den Gläubigern unterbreiten, dessen Quote von dritter Seite garantiert werden muß. Andernfalls ist der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens zu erwarten, wobei gleichzeitig Regreßansprüche gegen AR. und Vorstand geltend gemacht werden sollen. Die Forderungen werden mit 310 000 ℳ beziffert, wobei für die nicht bevorrechtigten Gläubiger beim Vergleich 70—90 000 ℳ zur Verfügung stehen. Nächste Gläubigerversammlung am 4. November.

Befestigte Getreidemärkte

Geringes Inlandsangebot an Brotgetreide / Weizen stärker anziehend / Roggen im Promptgeschäft ebenfalls fester / Hafer, etwas gesucht

Berliner Produktenbörse v. 29. Okt. (Eig. Dr.) Das Inlandsangebot in Brotgetreide, namentlich in guten Qualitäten, war auch heute außerordentlich gering, sodaß der Produktenmarkt wiederum feste Veranlagung zeigte. Für Weizen lagen im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft größere Kaufaufträge der Provinz vor, sodaß die späteren Sichten 3 ℳ fester einsetzten. Oktoberweizen war unter Deckungen um 5,50 ℳ befestigt. Für prompt verladbare Ware bekundeten die Mühlen einige Nachfrage und es waren etwa 2 ℳ höhere Preise als gestern zu erzielen. Auch Roggen konnte im Promptgeschäft seinen Preisstand um 1—2 ℳ bessern, Kahnmaterial war nur in guten Qualitäten unterzubringen. Der Lieferungsmarkt war behauptet. Für Weizenmehle waren die Forderungen höher gehalten, einige Nachfrage zeigte sich für Weizen-Auszugsmehle. Roggenmehl bei wenig veränderten Preisen ruhig. Feinere Haferqualitäten bestgefragt bei gut behaupteten Preisen etwas besserer Kaufsinn, mittlere und geringe Sorten waren ausreichend offeriert und schwer abzusetzen, Gerste ruhig.

Amtlich notiert wurden: Weizen 232—34, fest; Okt. 247,50; Dez. 264—60; März 272; Roggen 148—56, fest; Okt. —; Dez. 171; März 188,50—89; Gerste 184—210, ruhig; Futtergerste 166—76, ruhig; Hafer 141—52, ruhig; Okt. 158; Dez. 166; März 170,50; Weizenmehl 27,75—8,25, fester; Roggenmehl 23,60—8,70, ruhig; Weizenkleie 7,25—7,75, fest; Roggenkleie 6,75—7,50; Viktoriaerbsen 26—31; kleine Speiseerbsen 24—26; Futtererbsen 19—21; Peluschken 18 bis 20; Ackerbohnen 17—18; Wicken 18—20; Rapskuchen 8,75—9,60; Leinkuchen 14,60—70; Trockenschnitzel 5—5,60; Sojaextractionsschrot 12,80—13,10; allg. Tendenz fester.

⊙ **Frankfurter Produktenbörse vom 29. Okt.** (Eig. Dr.) Weizen 266; Roggen 165; Sommergerste für Brauzwecke 205—215; Hafer inl. 182,50—187,50; Weizenmehl südd. Spezial 0 41—41,75; dito niederrhein. 40,75—41,50; Roggenmehl 26—27; Weizenkleie 6; Roggenkleie 6,50; alles für die 100 Kg. Tendenz: Weizen fest, sonst ruhig.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 29. Okt.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Nov. 5,80; Jan. 5,67½; März 6,17½; Mai 6,37½; Mais (in Hfl. p. 2000 Kg.) Nov. 90¾; Jan. 95; März 99¾; Mai 100¾.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 29. Okt.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig; Okt. — (5,0¾); Dez. — (5,8¾); März — (5,9¾); Mai 5,10¾ (5,10¾). — Mitte: ruhig; Okt. —; Dez. 5,8¾; März 5,9; Mai 6,10¾.

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 29. Okt.** (Eig. Dr.) März 7,45 B 7,40 G; Mai 7,60 B 7,55 G; Aug. 7,85 B 7,80 G; Okt. 7,20 B 7 G; Nov. 7,15 B 7,10 G; Dez. 7,20 B 7,15 G; Jan.-März 7,35 B 7,30 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage —; Okt.-Dez. 26; Nov.-Dez. 26; stetig.

* **Bremer Baumwolle vom 29. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 12,08.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 29. Okt.** (Eig. Dr.) Americ. Universal. Stand. Middl. Anfang: Jan. 600 bis 30; März 642—44; Mai 660—56; Juli 668; Okt. 630; Dez. 626; Okt. (31) 644; Jan. (32) 689; Tagesimport 1200. Tendenz stetig. — Mitte: Jan. 626; März 639; Mai 650; Juli 650; Okt. 614; Dez. 620; Okt. (31) 660; Jan. (32) 678; Loco 609; Egypt. Upper f. G. fair loco 718; Tendenz ruhig.

Berliner Metallbörse vom 29. Oktober 1930

	Kupfer Bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei Bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink Bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	85,75	85,25	—,—	30,50	30,50	—,—	29,75	29,25
Februar	—,—	85,75	85,25	—,—	30,50	29,75	—,—	30,50	29,75
März	—,—	85,75	85,25	—,—	30,50	29,—	—,—	34,—	30,50
April	—,—	85,75	85,25	—,—	30,50	30,—	—,—	31,50	30,50
Mai	—,—	85,75	85,25	—,—	30,50	30,—	—,—	31,75	30,75
Juni	—,—	85,75	85,25	—,—	30,50	30,—	—,—	31,—	31,—
Juli	—,—	85,75	85,25	—,—	30,50	30,—	—,—	31,—	31,—
August	—,—	85,50	85,25	—,—	30,50	30,—	—,—	32,50	31,50
Sept.	85,25	85,50	85,25	—,—	30,50	30,—	—,—	32,50	32,50
Oktober	—,—	86,—	85,—	—,—	30,50	30,—	—,—	30,—	27,—
Nov.	—,—	86,—	85,25	—,—	30,50	29,—	29,50	29,75	29,50
Dezemb.	—,—	85,75	85,—	—,—	30,50	29,50	—,—	30,25	29,25

Elektrolytkupfer, prompt	91,50	Antimon Regulus	47,— 49,—
Orig. Hütten-Aluminium	170,—	Silber in Barren, per kg	49,— —51,—
dgl. Walz-Drahtbarren	174,—	Gold, Freiverkehr, 10 gr.	28,— —28,20
Hüttenzinn, 99 v. H.	—	Platin, per 1 gr.	5,— —6,—
Reinnickel, 98—99 v. H.	350,—	Preise (ohne Elektrolytkupfer) für 100 Kg.	

Londoner Metallbörse vom 29. Oktober 1930

Metalle in £ pro To. Silber Unze £ (137/48 fein Basis), Platin Unze £

Kupfer, Standard	43,15	Zinn, Standard	118,4	Aluminium	—,—
3 Monate	42,85	3 Monate	118,8	Antimon	—,—
Settl. Preis	43,—	Settl. Preis	118,5	Quecksilber	21,60
Elektrolyt	44,75	Banka	124,0	Platin	—,—
best selected	44,75	Straits	124,0	Wolframerz	18,50
Strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	15,50	Nickel	—,—
Elektrowire	46,25	Zink gewöhnlich	14,35	Weißblech	—,—

Uneinheitlicher Börsenverlauf

Auf Deckungen der Spekulation festere Eröffnung / Spezialwerte lebhafter und stärker befestigt / Späterhin auf Gewinnmitnahmen und erneute Abgaben am Linoleummarkt wieder gedrückt / Schluß unregelmäßig, teilweise wieder befestigt

Mannheim befestigt

Die Beendigung des Metallarbeiterstreiks in Berlin stimmte die Börse zuversichtlicher, sodaß die Kurse der Industriewerte bei kleinem Geschäft anziehen konnten. Lediglich Linoleum-Aktien gaben erneut nach und zwar auf 136 v. H. Farben zogen auf 142,50 an. Westeregeln notierten 197, auch sonst waren durchschnittlich Kursbesserungen von 1—2 Punkten zu verzeichnen. Von Bankaktien waren Dedibank befestigt und Badenbank gefragt aber ohne Material. Am Versicherungsmarkt wurden Mannheimer Versicherung wieder mit 20 gehandelt, dagegen waren Continentale Versicherung auf 17,5 rückgängig. Renten still, aber behauptet.

Frankfurt fester, später auf Gewinnsicherungen etwas nachgebend

Nach der glatten Erledigung der gestrigen Liquidation eröffnete die heutige Börse in festerer Haltung, wozu auch einige günstige Momente von ausschlaggebender Bedeutung beitrugen und die Spekulation veranlaßten, zu Deckungen zu schreiten. Vor allem war es der Abbruch des Berliner Metallarbeiterstreiks. War dies der wichtigste Faktor, so haben auch die festere gestrige Newyorker Börse und die Beruhigung am Linoleum-Markt zur Besserung der Lage beigetragen. Das Geschäft war zu den ersten Kursen in Spezialaktien, zumal auch von Auslandsseite wieder Aufträge eingetroffen waren, recht lebhaft. Im Durchschnitt ergaben sich gegenüber der schon früheren geltigen Abendbörse allgemeine Besserungen von 2 bis 4 v. H. Im Vordergrund des Interesses standen Kali-Aktien, von denen Salzdetfurth 10 v. H. höher erschienen. Größeres Interesse verzeichnete noch der Elektromarkt, an dem Schuckert mit plus 5,50 und elektrische Lieferungen mit plus 5,50 v. H. stark gefragt waren. Am Markt der Linoleum-Aktien konnten sich Deutsche Linoleum weiter leicht bessern. Stark gefragt waren außerdem noch Kunstseidenaktien, von denen Aku 5 v. H. gewinnen konnten. Am Anleihemarkt waren deutsche Anleihen gut behauptet. Im Verlaufe hatten die Deckungen nachgelassen und die Kurse gaben teils auch unter dem Druck von Gewinnmitnahmen durchschnittlich um bis zu 1,50 v. H. nach. Das erwartete Kommuniqué von der Verwaltung der Deutschen Linoleum AG. war noch nicht eingetroffen, was erneut Anlaß zur Verstimmung gab. Das Angebot war im diesem Papier größer geworden und es trat ein Verlust von ca. 5 v. H. ein. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4,50 v. H. erleichtert. Am Devisenmarkt lagen Devisen etwas schwächer. Madrid aber weiter fest. Man nannte Mark gegen Dollar 4,1960, gegen Pfunde 20,38¾, London-Kabel 4,8586, Paris 123,81, Mailand 92,80, Madrid 44,00, Schweiz 25,02¾, Holland 12,06¾.

Berlin nach anfänglicher Befestigung matter

Ohne daß das Geschäft zu Beginn der heutigen Börse aus dem sonst üblichen Rahmen herausragte, lagen die Eröffnungskurse selbst bei Berücksichtigung des in vielen enthaltenen Reports per Ultimo November, recht fest. Die Entspannung im Metallarbeiterkonflikt, eine zu erwartende beruhigende Erklärung der Deutschen Linoleum, freundlichere Auslandsbörsen mit anziehenden Younganleihe-Kursen und eine leichte Befestigung der Kupferpreise veranlaßten die Spekulation zu Deckungen und kleinen Rückkäufen nach dem überwundenen Ultimo. Einige bei den Banken eingetroffene Kauforders stießen auf Materialmangel und angeblich noch fehlende Limits. Im allgemeinen waren die Kursbesserungen aber nicht so erheblich, die feste Stimmung wurde durch Sonderbewegungen hervorgerufen, so zogen Kaliaktien, Farben, AEG., Schuckert, Siemens, Spritaktien, Polyphon und Kunstseidewerte stärker an. Auch Otavi lagen mit 32% fest und Chadeaktien überschritten wieder die 300-Grenze. Deutsche Linoleum konnten, obwohl noch ein Angebot von ca. 8—100 Mille vorhanden war, auf 134½ v. H. anziehen. Anleihen hatten behauptete Tendenz. Pfandbriefmarkt unentwickelt, Reichsschuldbuchforderungen fester. Geld weiter anziehend, Tagesgeld nannte man mit 5 bis 8 v. H., die übrigen Sätze unverändert. Bei ruhigem Geschäft setzten sich im Verlaufe weitere kleine Kursbesserungen durch, die aber später, infolge Nachlassens der Deckungsneigung, teilweise wieder verloren gingen. Ausgehend von Dt. Linoleum-Aktien, die im Verlaufe um ca. 8 v. H. nachgaben, wurde es gegen ½1 Uhr allgemein schwächer und die Kurse gaben bis zu ca. 1½ unter Anfang nach.

Der Kassamarkt lag, da besondere Anregungen fehlten, bei uneinheitlicher Haltung ruhig. Am Privatdiskontmarkt bestand nur in langen Sichten größeres Angebot, der Satz blieb unverändert. Gegen Schluß der Börse trat gegen die niedrigsten Tageskurse auf Grund des überwiegend festeren Kassamarktes und beeinflußt durch höhere Auslandsmeldungen eine Beruhigung und teilweise Wiederbefestigung ein. Die Börse schloß unregelmäßig, aber nur noch teilweise unter Anfang. Otavi zeichneten sich auf höhere Londoner Kupferpreise durch Festigkeit aus. Dt. Linoleum konnten sich gegen ihren niedrigsten Stand um zirka 4 v. H. erholen. Julius Berger hatten im Börsenverlauf 5 v. H. verloren. — Am Devisenmarkt waren heute die Kurse etwas schwächer, Dollars notierten 4,1965 nach 4,1970, Schweiz, Holland und Paris unverändert, 25,02¾, 12,06 und 129,80 Londoner Manze. Die spanische Valuta war wieder etwas fester gegen Pfunde 44,50 nach 44,55. Zwangsfähige Rubel gegen Reichsmark lagen unverändert.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Montan-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

MARCHIVUM

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Bruder

Herr Jean Betz

nach längerem Leiden heute früh sanft entschlafen ist.

Mannheim (Heinrich Lanzstr. 20), 29. Okt. 1930

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gertrud Betz

Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Teilnahme bei dem Tode meines geliebten Mannes

Alfred Rottmann

sage ich allen herzlichsten Dank. Ebenso für die trostvollen Worte seiner Freunde und für die zahlreiche Kranzspende

Mannheim, 29. Oktober 1930

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Helene Rottmann nebst Kinder

Wäsche-Ausstattungen - Betten
D. Bauer, E 2, 15

Mein diesjähriger Verkauf in Musterstücken u. trüber Wäsche

bedeutet in bezug auf Leistungsfähigkeit und Billigkeit eine **Sensation.**

Ein Beispiel:

Ein Posten Ia Bettücher gebleicht 155/250 cm . . **3.95** p. St.
" " Kissenbezüge in bester Ausführung . **1.55** " "
" " Oberbettücher " " . 150/250 **4.85** " "
" " Damen-Nachthemden für Sommer und Winter in bestem Stoff u. bester Verarbeitung . . . . . . von Mk. **4.—** an

Zeugnis-
Abschriften, Vervielfältigungen, Schreibmasch.-Arbeiten jed. Art, Maschinen-Diktate fertigt prompt u. streng diskret **Schreibbüro Weis,** ...platz 13 Tel. 44913.

Autoverleih
an Selbstfahrer
2-, 4- und 6-Sitzer
Schwetzingerstr. 64
Tel. 33095

Schneiderin
(mit Meisterprüfung) sucht noch einige Kunden zum Ausnähen. *8371 Postfach 452.

Teppichreinigung
und kleine Transporte in tadellos. Ausführung
Dienstmann Engel
T 4, 5 Tel. 283 10

Massenabschuß von Wild

Rehe Schlegel u. Rücken in all. Größen
Schlegel auch im Ausschnitt
Bug Pfund Mark **1.20**
Ragout Pfd.-Mk. **0.80**
Hasen ganz u. zerlegt
Braten in allen Größen
Ragout Pfund Mark **1.-**
Feldhühner jährige Mk. **1.20**
Fasanen von Mk. **2.50** an
Geflügel in großer Auswahl zu zeitgemäß. Preisen
Blaufelchen
Bodensee-Forellen
" **-Bresem** Pfd. 80 ₰
Angelschellfische
Cabliau, Seezungen, Heilbutt
Zander, Aale

J. Knab
Inh.: Max Knab
Qu 1, 14
Telephon 300 69

30. OKTOBER.

Durch Sparen vorwärts!

Gegen Wirtschaftskrise und Not!

Für den Aufstieg Deutschlands!

Spart bei den badischen öffentlichen Sparkassen!

Billige Fleischtage!

Schweine-Lappen . . . . 0.95 Mk
Schweinebraten ohne Schwarte . 1.05 Mk
Schweinekotelett, mager . . . . 1.10 Mk
I. Qualität Rindfleisch . . . . . 1.06 Mk.
Prima Essigfleisch . . . . 0.80 Mk.

Alles andere an den Schaufenstern und im Laden zu ersehen!

Metzgerei Fr. Serrer
H 2, 16 —— H 2, 16

Für Ein- od. Mehrfamilien-Wohnhäuser
in aussichtsreicher Siedlung Mannheims werden Bauinteressenten gesucht. Erforderlich ca. 3000 RM. Auch können sich Bauhandwerksmstr. durch Uebernahme der betr. Bauarb. beteiligen. Angebote unter W D 5 an die Geschäftsstelle ds. Blattes od. Telephon Nr. 520 25. B4705

Bettfedern
werden gereinigt. **Matratzen** werden neu angefertigt und aufgearbeitet. **Bettfedern u. Barchent** in allen Farben u. Preislagen. Kostenlose Abholung u. Zustellung. Das Reinigen und Füllen der Bettfedern erfolgt im Beisein der Kunden.
ERTEL, Bettengeschäft
Tel. 401 74 **Kepplerstraße 29** Tel. 629..

RADIUM-BÄDER
In Packungen
unübertroffen bei Rheuma, Ischias, Gicht, Neuralgie, Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden, Beschwerden in den **Wechseljahren** usw.
In allen Apotheken erhältlich
Preis für 20 Bäder - die Normalkur - ¹/₁ Packg. M. 35.-
" " 10 " - ¹/₂ Kleine Kur - ³/₈ " " 18.-
" " das Einzelbad . . . . " " 2.-
Gen.-Vertr.: Gern, Mannheim
Landteilstr. 21. Teleph. 32396

Anzugstoffe
feinste Kammgarn-Ware, moderne Muster, auch in blau, reine Wolle
Jeder Meter M. 15.-
Spezial-Tuchgeschäft
August Weiss
R 1, 7 III. Stock

Wie alljährlich, liefere ich auch dieses Jahr, Oktober-November feinste, unvermischte, reingelbfleischige

Tafelkartoffeln
„Edeltraut", neue Sorte, haltbarer im Winterlager als die abgebaute alte Industrie, zu M 3.50 pro Zentner frei Keller. 14 096
Hofgut Rosenhof bei Ladenburg. Telephon 316.

Kennen Sie die echten MünchnerLoden?
Es sind keine gewöhnlichen Loden, die Sie überall kaufen können. Der echte Münchner Loden ist ein „Edelprodukt".

Der alleinige Hersteller ist Loden-Frey, München

LODENFABRIK **Frey** München
Alleinfabrik der echten Münchner Loden

Jede Kleidung ist nur mit dieser Marke echt.

Münchner Lodenfabrik
Joh. Gg. FREY, G. m. b. H.
Gegründet 1842

Den Alleinverkauf unserer Original Lodenfrey-Mäntel in der Preislage ab RM. 54.— hat die Firma:

Engelhorn & Sturm
Mannheim O 5, 4/7 am Strohmarkt
Größtes Haus Badens und der Pfalz für Herren-, Knaben- und Sportkleidung

Heute u. Samstag im **Sühneprinz** M 4, 6
Polizeistundeverlängerung

Weinhaus Graf Zeppelin, K 4, 9
Heute und Samstag
Verlängerung.

Café Börse
Renoviert
Künstler-Trio
Heute u. Samstag Verlängerung.

Freinsheimer Winzerverein
S 3, 7a S 3, 7a.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest

*8395 A. Schlupp.

Weinhaus Zwerger
Q 7. 4 Q 7. 4
Heute Verlängerung

TANZ-SCHULE
J. Heinrichsdorff
P 1, 3a Teleph. 228 33
Anmeldungen zu Kursen u. Privatstunden erb.

Steppdecken-Näherei
Guthmann-Crössmann
*8079 Traitteurstraße 46

Peter Deuß P 1, 7
Empfehle heute und folgende Tage **besonders preiswert**
Seelachs ohne Kopf **50** ₰
im Ausschnitt Pfd. **60** ₰
Schellfisch jede Größe . . . Pfd. **50** ₰
Heilbutt . . Pfd. **1.30**
Cabliau, Makrelen
Fischfilet ohne Gräte reines Fleisch
Aus der Räucherei:
Täglich frische Räucherfische sowie alle Fischmarinaden in kleinen und großen Dosen.
Neue Fettheringe
10 Stück . . **98** Pfg.
und 10 Stück . . **65** Pfg.
Neue Matjes-Heringe
Stück . . . **25** Pfg.

Verkäufe

Schuhmacherei
umständeh. sofort billig zu verk. Näh.: T 4a, 3. Daselbst leerer Raum zu vermieten. B4730

Zigarrengeschäft
in guter Lage, mit Einrichtung, preisw. zu verkaufen. *8218 Angeb. unter W Z 20 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Mass. Herrenzimmer
kaukas. Birke, mit o. ohne Klubmöbel, weg. Auswanderg. zu verkaufen. *8187 Qu 7, 17 a. IV.

Schlafzimmer
180 breit, in Nußb., Birke od. afr. Birnbaum z. Herstellungspreis abzugeb. Gute Handarbeit. Schreinerei Ausst. Rheinau, Relaisstraße Nr. 19 B4712

Verschiedene Möbel
billig zu verkaufen: 1 Schreibtisch, Nähmaschine, Küchenmöb., 2 Schränke, Erker. *8120 L 12, 9, 1. St.

Reformküche
2 Mtr. brt., best. aus: Schrank, hell., rechts: 4 Böden m. Linoleum, Puddfasten, Halter m. Holzlöffel, Stampfer, Kuchenroller, Drahtkorb m. Glas- u. Oelgestell; Mitte: Glas-, Gewürz-, Vorrats-, Kühlschrank mit echt. Marmorplatte; links: Besenschrank u. Puddfasten. 8301 Tisch mit Linoleumplatte und Schublade, 2 Stühle mit Linoleumsitz
nur RMk. 370.-
Möbel-Graff, Mannheim, Qu 7, 29.

Herrenpelz (Nerz)
sehr preisw. zu verk. Angeb. u. N J 175 an die Geschst. B4670

1 Krupp-Registrier-Kasse
dreilig, el. Antrieb, völlig neuwert., bill. zu verkaufen. *8205 Anzusehen bei Friedrich Carané D 4, 6, im Laden.

Registrierkasse
Anker, fast neu, 1 Kufr., bill. zu verk. H 3, 2, 2. St. links. *8238

Briefmarkensammlg.
für Knaben, komplett Oesterreich u. Ungarn, Staaten b. Nachkriegszeit, zu verkaufen. *8136 Qu 7, 17a. IV.

Vorhänge
f. hohe Fenster, komplett, neu, weg. Auswanderung zu verk. *8186 Qu 7, 17a. IV

Mod., mittelb. *8208 **Kinderwagen** bill. zu verkauf. bei Breitenreicher, Waldhofstr. 22, 4. Stock.

Sehr schön. Zwerg-Fox Rüde, 1 J. alt, sehr billig, abzug. Ritter, Gelbelstraße 21, 1. b. Uhlandschule. *8196

Kauf-Gesuche

Gut erhaltener **Seitenwagen** gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Fabrikat und Preis unt. V E 71 an die Geschäftsstelle. *8069

1 Zentralheizungsofen
f. Warmwasserleitungen, 1—2 qm Heizfläche *8369
zu kaufen gesucht
Angeb. unt. O H 100 an die Geschäftsstelle.

Ladentheke u. Regal
für kleineren Laden zu kaufen gesucht. Angeb. unt. W W 23 an die Geschst. *8198

Kauf-Gesuche

Weißblech- oder Holzschuppen B4695
zu kaufen gesucht. Pfeffinger, Bachstr. 1.

Ein leichtes, niederes **Federröllchen** zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. B4718

Vermischtes

Neue wunderschöne **Herren-Anzüge und -Mäntel** spottbillig! Kein Masch., auch das beste, nicht über 59.— RM. **P 3, 2 Etage**

Gummi-Wärmeflaschen
Marke „Excelsior" in erstkl. Qual. v. 88 ₰ bis 2.75 zu haben bei Hennert S 1, 9 U 1, 1 Qu 3, 14 ...

Vermischtes

Blumen - Kränze
billigst in reich. Auswahl, ... an.
J. W. Koch, Seckenheimerstr. 108, Verkauf im Hof *8279

Auto-Vermietung
Tel. 32082
Tagesfahrt v. 20 M an

Ski und Stiefel
fabrikneu u. billig. G. Thomas, S 6, 16, Tel. 237 12. 8273

Jmmobilien

Haus
mit Magazin, Hof u. Einfahrt, für Garage geeignet, im Zentrum nächst Planken gelegen, weit unt. Steuerwert bei 6000 Mk. Anzahlung preiswert zu verkfn.
Immobilien-Büro
Levi & Sohn
P 7, 15 Heidelbergerstr.
8627

Jmmobilien

HAUS
mit **Milchladen** zu verkaufen. *8117
Angebote unter O A 192 an die Gesch. d. Bl.

Weinrestaurant
in Heidelberg, Hauptstraße, mit 10—15 000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. *8181
Metzler, Immobilien, U 1 Nr. 19.

Wer will ein Eigenhaus m. Garten?
Keine Bausparkasse!
Schöne Lage am Walde. Verkehrsgünstig. Ein- und Zweifamilienhäuser. Geringe Anzahlung. Verzinsung monatlich 40—60 M. Anruf 502 67 oder Anfragen unter E W 188 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 13 740

Unterricht

Englisch, Französisch
u. Nachh. Mäß. Preis. Hertenstein, T 6, 37, bestlich gepr. Lehrer. Auslandsprax. *8229

Verloren

Verloren
Unterarmtasche von Jungbuschstr. bis Rheinstraße. Gute Belohnung. *8267 Näheres in der Geschäftsstelle dss. Bl.

Offene Stellen

Einige äußerst tüchtige und energische

Vertreter

für Mannheim und umliegende Industriestädte **gesucht.** Persönl. Beziehungen nicht erforderlich, jedoch sicheres Auftreten und Fähigkeit, mit führend. Industriellen auf gleicher Basis zu verhandeln, sind Grundbedingung. Schriftliche Angebote mit Angabe früher. Verkaufspraxis und Ortsansässigkeit an **Parker-Holladay Co. m. b. H., Berlin SW. 68,** Zimmerstr. 5/6

General - Vertretung

erster Firma für

Arzneimittel

(pharmazeutische Präparate) zu vergeben. Keine Reisetätigkeit. Gefl. Angebote unter **O Qu 107** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. (14828

Ueberraschend leicht und schnell durchführbare

Inseraten - Werbung

für eine in Deutschland ganz neuartige, polizeiamtlich und gerichtlich geschützte vornehme Verlagssache an seriöse Persönlichkeit sofort zu vergeben. (Keine Zeitschrift, kein Buch, kein Automat, keine Schilderreklame und dergl.) Einem erstklassigen, gut eingeführten **Akquisiteur** bietet sich nachweisbar selten hoher Verdienst in ganz kurzer Zeit. Eilangebote unter O O 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4715

Musikkapelle gesucht. *8240 Rheinstr. 8, Daum.

Junger Elektriker der das Filmvorführen erlernen will, gesucht. Angeb. unter X A 27 an die Geschäftsstelle. *8219

Lehrling für sof. gesucht. Maschinenschreiben und Stenographiekenntn. erwünscht. Angeb. u. X C 29 an die Gesch. *8223

2 flotte Bedienungen sof. gesucht. *8253 Weinhaus Mietk, U 1, 24

Bess. intell. Laufmädchen per sofort gesucht. Dr. Scholls Fußpflege P 2, 14. *8211

Gesucht: Gesundes, kräftiges u. sauberes **Mädchen** i. Alter v. ca. 20—25 J. f. Butterformerei von hiesig. Großhandelsfirma per sofort. Angeb. u. X L 37 an die Gesch. *8276

Stellen-Gesuche

Ia. junger Pianist mit gr. Repertoire, ab 1. 11. frei (Rheinländer). J. Schwin, Lameystraße Nr. 7, Tel. 430 74. B4717

Für ein heimatloses, 17jähr., braw. u. tücht. **Mädchen** das schon gedient hat u. nur noch ½ Jahr d. Fortbildungsschule besuchen muß, wird **Stelle als Hausmädchen gesucht,** wo sie gut behandelt würde. Angebote an B4710 **Schwester Elisabeth Himmel, M'hm.-Neckarau,** Friedrichstr. 11

Kräftig., 29 J. altes **Mädchen** das selbständ. kochen u. alle Hausarb. verrichten k. sucht Stelle. **Frieda Treu, Steinmauern, Amt Rastatt** *8248

Miet-Gesuche

Reichsbeamter sucht

3 Zimmer - Wohnung

mit Mansarde bezw. 4 Zimmer-Wohnung per 1. Dez. od. später. Angebote unter W X 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8205

Herr sucht: *8227

Möbliertes Zimmer

separat, ungeniert, evtl. Klavier. Preisangebote unter X D 30 an die Geschäftsstelle dsb. Bl.

Suche per sof. beschlagnahmefreie **3 od. 2 Z.-Wohnung** mit geräumig. Küche ohne Bad zu mieten. Vorort ausgeschlossen. Angeb. nur m. Preisangabe unt. X B 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *8222

Jg. Ehepaar sucht für die Dauer von 6 Monaten *8259 **2 gut möblierte Zimmer** mit Küchenbenützung, mögl. Bad u. Heizg., in unmittelb. Nähe Wasserturm. Angebote mit Preis unter X M 38 an die Geschäftsstelle.

Kinderloses Ehepaar sucht auf 1. Dezbr. schöne ruhige **2 Zimmer - Wohnung** mögl. Neckarstadt-Ost. Miete nicht über 45 ℳ (Trinal-Karte vorh.) Umzugs- od. Herrichtungskosten werden vergütet. *8235 Angeb. unt. X K 36 an die Geschäftsstelle dsb. Blattes erbeten.

Frl. (Dauerm.) sucht **leeres sep. Zimmer** ab 11. Wohnung bei alleinst. Dame, Zentr. Miete i. Vorausz. Angebote m. Preis unt. X Q 42 an die Gesch. *8286

Alleinsteh. Fräulein sucht ein leeres **Mansarden - Zimmer** geg. 2 Stunden Mithilfe i. Haush. Ang. u. X N 39 an die Gsch. *8267

Junger Mann sucht einf. möbl. Zimmer für 20 ℳ monatlich. Angeb. unter W C 4 an die Gesch. *8123

Wir helfen Ihren Füssen mit der individuell anwendbaren elastisch-federnden Schuheinlage **Supinator**. Sie folgt jeder Bewegung des Fußes, erleichtert seine Abwicklung und macht den Gang elastischer und leichter.

Kostenlose Fußbeobachtung im May-Fußspiegel im **Supinatorium** der Firma

Lips'a-Schuhhaus N 3, 11 (Kunststraße) N 3, 11

Miet-Gesuche

Jg. Akademiker sucht per 1. 11. 30 **einfach möbl. Zimmer** auf d. Lindenhof. Angebote m. Preis unt. O P 100 an die Gesch. *8216

Herr sucht **möbl. Zimmer** separat, ungestört. Angeb. u. W Y 25 an die Geschäftsst.

Vermietungen

Boxen Stände von Mk. 15.— an zu vermieten. **Wertstr. 23—25** a534

Raum, 60 qm, als Werkst. od. Lager zu vermieten. B4697 T 5, 10, Hinterh., pt.

Schöne **6 Zimmer - Wohnung** 1 Tr. hoch. Preis 120 Mark, sof. zu vermieten. Anzusehen 3—6 Uhr in *8264 L 13, 9, 4. Stock.

Beschlagnahmefreie **1 Zimmer und Küche** sof. zu verm. Hand, Pumpwerkstr. Nr. 1. *8209

1 Zimmer und Küche mit Zubehör, an beruflt. Ehep. in Käfertal-Süd, ab 1. 11. zu vermieten. *8284 Rupprechtsbergerstraße Nr. 11.

1 Zimmer u. Küche vollständ. möbl., mit separat. Eingang, per sofort zu vm. Miete 50 Mark. B4721 **Neckarau,** Fischerstr. 54, 1 Tr.

1 Zimmer u. Küche 2. Stck., zu vermieten. Mietpreis 30 ℳ pro Monat. Auf ruhige Mieter wird reflekt., soweit noch keine Möbel vorhanden, kann d. Vermieter gekauft werden. Die Wohnung befindet sich in der Nähe d. Straßenbahnhaltest. Keplerstraße. Angeb. u. W G Nr. 8 an die Geschäft. 8285

2 leere Part.-Zimm. zu vermieten. *8220 Adresse in der Geschäftsstelle dsb. Bl.

Leere Mansarde zu vermiet., Oststadt, schöne Lage, Weberstr. Nr. 7, bei Räth. *8207

Groß. leeres Zimmer zu vermieten, Preis 20—25 Mk. *8240 Uhlandstr. 22, III, r.

Schön. leer. Zimmer zu vermieten. *8256 Näheres in der Geschäftsstelle dsb. Bl.

Groß. leeres Zimmer el. L., evtl. Kochgel., per 1. Nov. zu verm. S 6, 14, 2 Tr., links. *8241

Leeres Zimmer el. L. u. Ofen, part., sof. zu vm. K 4, 14, part., links. *8266

1 schön. gr. Zimmer Stadtzentr., leer, an selbst. Dame od. Herrn zu verm. Adr. in der Gesch. *8269

Zwei schöne **Zimmer** Küche u. Bad, in ruh. Hause gelegen, sof. zu vermieten, event. mit Mansarde B4688 Erfragen Neckarau, Rosenstr. 35, 2. St. l.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing., auf 1. 11. zu vermieten. B4696 U 5, 2. II.

Oststadt! B4709 **Schön möbl. Zimmer** an seriös. Herrn zu verm. Augusta-Anlage Nr. 17, 1 Tr. links.

Schön möbl. Zimmer Nähe Luisenring, zu vermieten. B4692 J 6, 9, 3. Stck., rechts

Gut möbl. Zimmer auf 1. 11. m. 2 Bett., zu vermieten. B4698 U 5, 2. II.

Zentrum! *8250 Groß., gut möbl. Zimmer, separ. Eing., zu verm. Walz, C 1, 17.

Lindenhof! *8202 Gut möbl. Zimmer i. fr. Lage zu vm. Landteilstr. 19, 4. Stock.

Vermietungen

In Mannheim, Mittelstraße Nr. 120 in *8285

Metzgerei mit Wohnung

und Inventar sofort zu vermieten bei **C. Barth, Mannheim, Mittelstraße 120.**

Magazin mit Büro

400 qm, hell und trocken, mit Keller und Speicher, elektr. Aufzug, ganz oder geteilt zu vermieten: Telephon Nr. 221 72. *8201

Laden mit Nebenräumen

etwa 80 qm, auch für Büro geeignet, sofort zu vermieten. Auskunft: M 2, 7, 1 Treppe oder Fernsprecher Nr. 325 07. B4692

Sehr schöner Laden

Nähe Marktplatz, zwei Schaufenster, gute Lage, 65 qm groß, sofort zu vermieten. *8237 Paulsen, H 3, 2, 2. Stock.

Wohnungen jeder Art und Größe in allen Stadtlagen vermittelt das altbekannte Immobilienbüro **Levi & Sohn** P 7, 15 Tel. 205 35/36 gegr. 1880

4 Zimmer - Wohnung 5. Stock, Etagen-Warmwasser-Heizung und 4 Zimmer-Wohnung, 4. St., beide Mädchenzim. und Zubehör, zu vermieten. Hellner, Mollstraße 2, Ecke Lange Rötterstraße (59). *8247

Schöne, neue 4 Zimmer - Wohnung mit Bad usw. (Nähe Eberbrücke) bei 73 ℳ Miete sof. zu verm. Baudarlehen u. Bebildern. etwa 880 ℳ. Ang. unt. X S 44 an die Gesch. *8288

Schön gelegene, moderne

3 Zimmer-Wohnung

in gutem Hause, Mannh.-Friedrichsfeld, Neckarhäuserstraße 5, baldigst zu vermieten. Friedensmiete ℳ 45.— *8289

Helle, geräumige

3 Zimmer-Wohnung

teilweise möbliert, auf 1. November oder später zu vermieten. Zu erfragen: 14 816 L 2 Nr. 14, parterre oder 1. Stock.

2 Zimmer und Küche

Miete ℳ 35.—, per 1. Dezember zu vermieten. *8266 Degel, P 4, 2, 3. Stock.

Beschlagnahmefreies leeres Zimmer m. Küche Dampfheizg., per sof. zu verm. Näh. Prinz Wilhelmstr. 10, 3. St. *8238

Gut möbl. Zimmer (el. L., gr. Tel.-Ben.) per sof. zu vermieten. *8242 P 2, 4 a, 1

Möbliertes Zimmer zu verm. Näher. bei Klopp, Friedrichsfelderstr. 51, im Hof. *8232

Schön möbl. Zimmer Pr. 50 ℳ, Oststadt, 1 Tr., zu vm. B4711 Adr. in der Gesch.

Hübsch möbl. Zimmer heizb., sep. zu verm., Gute Planl. Zu erfr. D 1, 13, Laden, Burner *8254

Schön möbl. Zimmer 25 ℳ, el. L., Tel., im Stadtzentr., zu verm. D 6, 8/11, 1 Treppe. *8213

Schön möbl. Zimmer zu verm., el. L. Badgeleg., gemütl. Heizg., S 6, 29, 2 Tr. rechts B4722

Möbliertes Zimmer zu vermieten. B4739 Qu 4, 12, 3. Stock.

Gut möbl. Zimmer heizb., m. el. L., Bad u. Klav.-Ben., sof. zu vm. N 2, 11, 5. Ober. *8244

Am Tennisplatz! Gut möbl. Balk.-Zim. zu vermieten. B4734 Goethestr. 18, 1 Tr. l.

Gut möbl. Zimmer sof. zu verm. Q 2, 4, Marktplatz, 1 Treppe. B4718

2 eleg. möbl. Zimmer (Herren- u. Schlafz.) mit Tel., Klavier u. Bad (Bahnhofnähe) an einz. Herrn oder Dame zu vermieten. Näheres *8258 L 13, 15, 3 Treppen.

Schön möbl. Zimmer (Planken) el. Licht, Zentr.-Heiz., Fahrst., ev. Badben. u. Tel., a. nur sol. H. ab 1. 11. (dauernd) zu verm. ev. sehr gut Mittagstisch u. U N 22 erfr. in der Gesch. *7708

Sehr schön möbliertes **Wohn- u. Schlafzim.** sofort zu verm. *8270 Mollstraße Nr. 25, III

Gut möbl. Zimmer an sol. Herrn sof. zu vermieten. Schmahl, Gr. Merzelstraße 4. *8236

Hypotheken

Hypotheken 6147 für Mannh. u. Vororte rasch und sehr günst. Ang. unt. Nr. 30 248 Z an Ann.-Exp. „Dag", Mhm., H 1, 1.

Verkaufe leicht **Briefhypothek** von 30 000 RM. od. tausche geg. Rentenhaus. Angeb. u. W K Nr. 11 an die Gesch. *8144

Geldverkehr

Hypotheken, Darlehen Bau- und Kaufgeld, Teilhaber, wenden sich an W. Richards, Mannheim, N 7, 2a. B4650

4-7000 Mark 1. ein ½ Jahr gesucht. Sicherh. Grundschuldbrief 1. Stelle. Angeb. u. X P 41 an die Gesch. *8278

Darlehen Mk. 1000.— gegen gute Sicherheit v. Geschäftsmann gesucht. Angeb. unter X J 35 a. d. Geschäftsstelle dsb. Bl. *8246

Bitte In Not gerat. Person sucht gegen monatl. Rückzahlg. u. Möbelsicherh. v. Selbstgeber 150 Mark zu leihen. Angeb. u. X E 31 an die Geschäftsst. *8281

Heirat

Ehen aller Stände verm. Fr. H. Meser, Mannheim, D 2, 10, Tel. 314 95. Besuchszeit. auch Sonntags. B4660

Es liegen für Herren Einheiraten vor. Groß. Milchgesch., Maler-, Tünchergesch. Kohlen-, Baumaterialiengesch. Thomas, Gl. Merzelstraße 5. *7912

Vermischtes

Bewährt. Hausschneiderin für Damen- u. Kindergarderobe, auch Knabenanzüge, nimmt noch Kund. an. Köche Veich, Eichendorffstr. Nr. 13 a, 1. *8202

Beteiligungen

Teilhaber gesucht

zwecks Verwertung einer Patentsache Gute Verdienstmöglichkeit. Angeb u M V 22 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Wiederverkäufer zu Original Fabrikpreisen! Seifen, Persil, Bodenwachs, Toilettenseifen, Bürstenwaren in großer Auswahl **E 6, 3-4 part.** a532

Die Bezieher der NMZ machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß Quittungen über den Bezug unseres Blattes nur dann Gültigkeit besitzen, wenn diese von der Geschäftsstelle oder ... sind. Andere Ausfertigungen sind ungültig.